KONZEPTION FÜR DEN WALDKINDERGARTEN ÖSCHELBRONN

DES TRÄGERS CO.NATUR GGMBH

"Die Konzeption ist [….] die verbindliche Grundlage für das Handeln der einzelnen Fachkräfte in der Einrichtung. Um diesen Zweck erfüllen zu können, muss sie eindeutig formuliert und konkret nachvollziehbar sein. Sie stellt das Ergebnis eines Kommunikationsprozesses aller Beteiligten im Team dar, eine gemeinsam erarbeitete und beschlossene Plattform der pädagogischen Arbeit in der konkreten Einrichtung.

Ziel jeder Konzeption ist es, transparent und überprüfbar festzulegen, wie eine bestimmte pädagogische Qualität in der Einrichtung erreicht werden soll. Durch die gemeinsame Klärung von Aufgaben, Zielen, Umsetzungsmaßnahmen und Beurteilungskriterien gibt sich das Team eine überprüfbare Qualitätsorientierung.

Eine Konzeption muss lebendig gehalten werden d.h. es sollte regelmäßig überprüft werden, ob sie den Gegebenheiten und Ansprüchen von Kindern, Eltern und Kolleginnen noch entspricht, welche Erfahrungen gemacht wurden, ob Veränderungen notwendig sind." (Lill S.188, Hervorhg. d.d.V.)

Die Konzeption ist darüber hinaus eine wichtige "Visitenkarte", ein Mittel, das Profil einer Einrichtung nach außen zu vermitteln und die Arbeit für Außenstehende transparent zu machen. Die Konzeption hat dienstrechtliche Bedeutung: alle Mitarbeiter(innen) sind dem Träger gegenüber verpflichtet, entsprechend der Konzeption zu handeln."

(Quelle: https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/rundschreiben_formulare_arbeitshilfen/Arbeitshilfe_zur__paedagogischen_Konzeption.pdf

INHALTSVERZEICHNIS

1. Der Träger ... 5
1.1 Geschichte der Wichtel-Waldkindergärten ... 5
1.2 Hintergrund und Ziele ... 7
1.3 Leitbild ... 7
2. Der Waldkindergarten ... 8
2.1. Historie ... 8
2.2. Vorteile und Gründe für den Waldkindergarten ... 9
2.2.1. Soziale Kompetenzen ... 9
2.2.2. Selbstständigkeit ... 9
2.2.3. Gefühle kennenlernen, leben und kanalisieren ... 10
2.2.4. Emotionale Entwicklung ... 10
2.2.5. Soziale Ressourcen ... 11
2.2.6. Umweltbewusstsein ... 11
2.2.7. Sinneswahrnehmungen ... 12
2.3. Ausrüstung der Kinder ... 12
2.4. Hygiene im Wald ... 13
2.4.1 Toilette ... 13
2.4.2 Händehygiene ... 15
2.4.3 Lebensmittelhygiene ... 15
2.4.4 Impfungen ... 16
2.5. Sicherheit & Regeln ... 16
2.5.1.Waldgefahren ... 18
2.5.2. Wetterbedingte Gefahren ... 19
2.5.3 Gesundheitliche Vorteile im Wald ... 20
2.5.4 Notfälle im Wald und Ausrüstung des pädagogischen Personals ... 20
3. Rahmenbedingungen Waldkindergarten Öschelbronn ... 21
3.1. Kontakt, Örtlichkeit, Gelände, Gruppenstruktur ... 21
3.2. Schutzunterkunft ... 22
3.3. Tagesstruktur und Öffnungszeiten ... 22
3.4. Altersstruktur und Gruppengrösse ... 22
3.5. Wochenplan und Verpflegung ... 23
3.6. Pädagogischer Einrichtungsschwerpunkt ... 23
3.7. Inklusion und Integration ... 24
3.8. Kooperationen ... 24
3.9. Personal und Fachkräfte ... 25
3.9.1. Das Team ... 25
3.9.2. Einrichtungsleitungen und Leitungssitzungen ... 25
3.9.3. Teamsitzungen ... 26

3.9.4. Austausch und Zusammenarbeit im Gesamtteam ... 26
3.9.5. Fortbildungen ... 26
4. Gesetzliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit: KJHG und KitaG ... 27
4.1. KJHG ... 27
4.2. KiTaG Baden-Württemberg ... 28
5. Pädagogische Grundlagen ... 29
5.1. Das Bild vom Kind ... 29
5.2. Rolle des pädagogischen Personals ... 29
5.3. Ziele der pädagogischen Arbeit ... 31
5.3.1. Kompetente Kinder, kompetente Vorbilder ... 31
5.3.2. Geschlechterbewusste Pädagogik ... 31
5.3.3. Interkulturelles Handeln ... 32
5.4. Wesentliche Elemente der pädagogischen Arbeit ... 32
5.4.1. Waldpädagogik und Der lebenspraktische Ansatz ... 32
5.4.2. Das freie Spiel ... 36
5.4.3. Beteiligung der Kinder - Demokratie ... 38
5.4.4. Rechte von Kindern ... 38
5.5. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans ... 39
5.5.1. Körper ... 39
5.5.2. Sinne ... 39
5.5.3 Denken ... 39
5.5.4. Sprache ... 40
5.5.5. Gefühl und Mitgefühl ... 40
5.5.6. Sinn, Werte und Religion ... 40
5.6. Die Eingewöhnung ... 41
5.7. Beobachtung und Dokumentation ... 44
5.8. Übergang in die Schule ... 45
5.8.1. Vorschulische Erziehung ... 45
5.8.2. Spezielle Angebote für die Vorschüler ... 46
6. Zusammenarbeit mit Eltern ... 49
6.1. Aufnahmegespräch ... 49
6.2. Entwicklungsgespräche ... 51
6.3. Elternmitarbeit ... 51
6.4. Elterngebühren und Essensgeld ... 51
6.5. Elternabende ... 52
6.6. Mitarbeit im Elternbeirat ... 52
6.7. Elterngespräche ... 53
6.8. Hospitationen ... 53
7. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ... 54
7.1. Kooperationen mit den Grundschulen ... 54

7.2. Kooperationen mit anderen Kindergärten ... 54
7.3. Kooperationen mit anderen Einrichtungen der Jugendhilfe ... 54
7.4. Kooperationen mit sonstigen Institutionen ... 54
8. Schutzkonzept ... 55
8.1. Handlungsleitfaden für das pädagogische Personal ... 55
8.2. Rechte der Kinder ... 57
8.3. Beschwerdemöglichkeiten ... 57
8.4. Präventionsprogramm "Ich bin doch kein Heini", gegen Sexuelle Gewalt, Übergriffe und Grenzverletzungen ... 58
9. Qualitätskonzept ... 59
9.1. Prozessqualität ... 59
9.2. Strukturqualität ... 60
9.3. Ergebnisqualität ... 60
9.4. Supervision und Coaching ... 60

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird gegebenenfalls auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen weiblich, männlich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten dann für alle Geschlechter.

1. Der Träger

Der Träger der Wichtel-Waldkindergärten ist die co.natur gGmbH.

Evelyn Quass
ist die geschäftsführende Gesellschafterin. Sie hat Grund- und Hauptschullehramt sowie Informatik studiert und hat 15 Jahre lang als Führungskraft in einem Großhandelsunternehmen gearbeitet

Tanja Koose
ist Prokuristin und kaufmännische Geschäftsleitung. Sie ist Steuerfachangestellte und ist für die Buchhaltung, das Vertragswesen und die Kommunikation mit den Ämtern verantwortlich

Sandra Winkler
Gesellschafterin
Leitung OutdoorKidz
CORPORATE COMMUNICATIONS

Javier Larrosa
Gesellschafter
CORPORATE CONTROLLING

Tobias Frank
Gesellschafter
CORPORATE AFFAIRS

Das pädagogische Personal besteht derzeit (Stand Dezember 2020) aus 21 Fachkräften, in Voll- oder Teilzeit mit unterschiedlichen Qualifikationen (wie staatlich anerkannte Erzieher, Heilerziehungspfleger, Kindheitspädagogen, Kinderpfleger oder Sozialpädagogen). Zudem haben wir derzeit 12 Auszubildende und außerdem 2 Zusatzkräfte, welche hauptsächlich integrativ arbeiten. Darüber hinaus verfügen unsere Fachkräfte über diverse Fortbildungen und einige von ihnen sind zusätzlich "Fachkraft für Elementarpädagogik im Naturraum".

Die co.natur gGmbH ist Träger der freien Jugendhilfe und gemeinnützig.

1.1 GESCHICHTE DER WICHTEL-WALDKINDERGÄRTEN

Die Idee der Gründung eines Waldkindergartens entstand durch Evelyn Quass, die anfing, sich mit Alternativen zu Hauskindergärten zu beschäftigen, als ihr damals 3-jähriger Sohn im kommunalen Kindergarten immer unglücklicher wurde. Im Gespräch mit Tanja Koose und Tobias Frank, die sich alle durch das Kinderturnen kannten, beschlossen sie, eine Elterninitiative ins Leben zu rufen, mit dem Ziel, in Flacht einen Waldkindergarten zu eröffnen. Im Oktober wurde der Verein ‘‘Naturkinder Flacht e.V.‘‘ gegründet.

Leider mussten sie jedoch erfahren, dass sie nicht in den Bedarfsplan von Flacht aufgenommen werden konnten. Dennoch ließen sie sich nicht entmutigen und gingen mit den Gemeinden Heimsheim und Mönsheim ins Gespräch, die großes Interesse daran hatten, Waldkindergärten mit dem "Naturkinder Flacht e.V." als freiem Träger zu betreiben. Und so kam es, dass der Mönsheimer Naturkindergarten "Waldwichtel" im September 2016 und der Heimsheimer Waldkindergarten "Wilde Wichtel" im November 2016 eröffnet werden konnten. Da einige Gemeinden von der Umsetzung des Konzeptes überzeugt waren, konnten wir dann im September 2018 noch den Waldkindergarten "Heckenwichtel" eröffnen, sowie im September 2019 der Waldkindergarten "Weiler Wichtel" und im September 2020 den Waldkindergarten "Lerchenwichtel" in Rutesheim.

Aus dem "Naturkinder Flacht e.V." wurde im Zuge der Umwandlung und mit Eintragung ins Handelsregister am 18.08.2020 die co.natur gGmbH, eine gemeinnützige GmbH.

Mönsheim

Heimsheim

Öschelbronn

Weil der Stadt

Rutesheim

1.2 HINTERGRUND UND ZIELE

Die Umwelt für Kinder hat sich in den letzten Jahrzehnten massiv verändert. Der naturnahe Lebensraum ist viel eingeschränkter als früher. Kinder spielen nicht mehr so viel draußen und bewegen sich dadurch weniger. Bewegung und frische Luft sind aber essentiell wichtig für Konzentration und Lernen. Kinder spielen zunehmend innen, ob zuhause oder im Kindergarten. Aus diesen Gründen entstehen heute schon in jüngerem Alter und bei Kindern verstärkt Übergewicht und Haltungsschäden. Mit den Natur- und Waldkindergärten möchte die co.natur gGmbH diesen Entwicklungen entgegenwirken. **Ziel ist es die Kinder wieder in ihrem natürlichen, ursprünglichen Lebensraum spielen lassen, nämlich draußen.** Dadurch wird das Immunsystem gestärkt und die Motorik gefördert. Ebenso wichtig ist auch der Erhalt dieses Lebensraumes und den Kindern den Sinn für Umwelt-, Tier- und Naturschutz zu vermitteln.

Da wir mittlerweile in einer stark technisierten und medialen Welt leben, ist es für Kinder heutzutage umso wichtiger, wieder Primärerfahrungen machen zu können, wie Wärme und Kälte spüren, Regentropfen auf dem Gesicht fühlen, das Rascheln der Blätter hören, in Pfützen springen, durch Matsch waten, das Gesicht in die wärmende Sonne strecken und vieles mehr. Es ist wichtig den Kindern eigene und direkte Naturerfahrungen zu ermöglichen.

Es soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden (KINDER- UND JUGEND-HILFE-GESETZ Art. 1 § 22(1)).

Durch den Lebenspraktischen Ansatz werden die Kinder an praktische und sinnhafte Tätigkeiten herangeführt, die im Kindergartenalltag gebraucht werden und nötig sind. Außerdem lernen die Kinder Teamarbeit kennen. Sie erkennen, dass man gemeinsam stärker ist und man mehr schaffen kann als allein. Sie merken, dass sie zusammen etwas bewirken können, sie lernen das Gefühl kennen, etwas gemeinsam erreicht zu haben und lernen dem anderen zu vertrauen und miteinander zu kommunizieren. Sie erfahren auch, dass man nicht immer seinen eigenen Plan durchsetzen kann, sondern sich mit anderen abstimmen muss und sie lernen mit diesem Gefühl umzugehen.

1.3 LEITBILD

Glückliche und glänzende Kinderaugen, wenn sie **frei und ausgelassen bei Wind und Wetter in der Natur spielen** dürfen. Draußen zu sein stärkt das **Körpergefühl und die Motorik**. Die **Übernahme** von echten und sinnvollen Aufgaben **stärkt ihren Selbstwert und ihre Fertigkeiten**. Kinder erleben sich dadurch als **wertvollen Teil der Gemeinschaft**. Wir vermitteln Kindern ein **Natur- und Umweltbewusstsein** und ein Verständnis dafür, dass Ressourcen endlich sind und wir deswegen sparsam damit umgehen müssen. **Nachhaltigkeit** ist uns ein großes Anliegen.

2. DER WALDKINDERGARTEN

2.1. HISTORIE

Die Wald- und Naturkindergärten haben ihren Ursprung im Jahr 1892 in Schweden. In Deutschland wurde 1968 der erste Waldkindergarten in Wiesbaden genehmigt. Der erste deutsche staatlich anerkannte Waldkindergarten wurde aber erst 25 Jahre später, 1993, in Flensburg eröffnet. Er wurde von Kerstin Jebsen und Petra Jäger gegründet. Sie hatten eine Zeit lang in Dänemark hospitiert, wo es mittlerweile ungefähr 70 Waldkindergärten gibt. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und viele Besucher des Waldkindergartens in Flensburg wurde die Idee in ganz Deutschland weitergetragen.

In Deutschland ist der klassische Waldkindergarten die verbreitetste Form des Waldkindergartens: Der klassische Waldkindergarten hat kein eigenes Gebäude. Die Kindergruppe verbringt die Betreuungszeit draußen in der Natur, in einem bestimmten, räumlich begrenzten Gebiet. Meist ist das der Wald, es gibt aber auch Naturkindergärten im Englischen Garten in München oder auf einer Insel im Norden. Dieses Gebiet ist in der Regel leicht erreichbar, öffentlich zugänglich und hat eine besonders natürliche Landschaft. Die Betreuungszeit beträgt meist zwischen vier und sechs Stunden an fünf Tagen in der Woche, und findet fast ausschließlich in Naturräumen statt. In manchen höher gelegenen Waldkindergärten wird die Betreuungszeit im Winter verkürzt und dafür im Sommer eine längere Betreuungszeit angeboten. Da es im Waldkindergarten in der Regel kein festes Gebäude gibt, verfügt jeder Waldkindergarten jedoch über eine Unterkunft, die bei extremen Witterungsverhältnissen aufgesucht werden kann. Hier kann auch an kalten Tagen die Mahlzeit eingenommen werden und sie dient als Lagerraum. Die Gruppengröße beschränkt sich meist auf 20 Kinder zwischen drei und sechs Jahren. Die Kinder haben im Waldkindergarten eine Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten: Sie können balancieren, klettern, kriechen, u. v. m. Es werden alle Sinne geschult, denn Kinder lernen durch Begreifen, sie wollen etwas anfassen, riechen, sehen, hören. In der Natur haben sie die Möglichkeit, etwas mit allen Sinnen wahrzunehmen und können es sich auch so besser merken.

Es gibt auch den integrierten Waldkindergarten und weitere Formen der Waldpädagogik wie z.B. regelmäßige Waldtage. Der integrierte Waldkindergarten ist ein Ganztageskindergarten mit eigenen Räumen. Meist werden bei Gemeinden oder Regelkindergärten Räumlichkeiten angemietet. Den Morgen über spielen die Kinder im Wald. Die Betreuung am Nachmittag findet wie in einem konventionellen Kindergarten drinnen statt. Der Personalschlüssel gleicht dem eines "reinen" Waldkindergartens.

2.2. VORTEILE UND GRÜNDE FÜR DEN WALDKINDERGARTEN

Viele Verhaltensmuster, die als Kinder gelernt werden, prägen einen das gesamte Leben hindurch. Deswegen ist es gerade im Kindergartenalter wichtig, die grundlegenden Kompetenzen im Umgang miteinander zu erwerben, frühzeitig das eigene Körperbewusstsein zu schulen, und auch zu lernen, der Natur Achtung entgegenzubringen.

Das sind Lebensthemen, die einen bis ins hohe Erwachsenenalter begleiten. Diese Werte werden an die folgenden Generationen weitergeben und können damit die zukünftige Kultur, Gesellschaft und die Welt gestalten. Der große Bewegungsdrang von Kindern in dieser Altersgruppe und die oft aufgestauten Aggressionen, die durch zu wenig Bewegung und zu viel Konkurrenzdruck entstehen, können durch die Weite des Raumes im Wald aufgelöst werden.
"[...] Der Wald [...] bietet durch sein nahezu unbegrenztes Raumangebot ideale Voraussetzung für vielfältige körperliche Aktivitäten." Die Kinder können auf Bäume klettern, über Baumstämme balancieren, über Bäche springen, krabbeln, rennen, turnen, toben und hüpfen. Ihren natürlichen Bewegungsdrang können sie so in adäquater Weise entfalten. Durch die unterschiedlichen Bewegungsanforderungen werden ein gutes Körpergefühl, ein ausgeprägter Gleichgewichtssinn und die eigene Aktivität des Kindes gefördert. Die komplexen Bewegungsabläufe ergeben sich selbstverständlich aus dem unterschiedlichen Gelände, ohne Zwang oder Programm; [...]"

Quelle: Promotionsarbeit von Peter Häfner: „Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung"

2.2.1. SOZIALE KOMPETENZEN

Im Wald gibt es Material in Hülle und Fülle, aber richtig Spaß hat man damit erst, wenn man es gemeinsam verwendet; etwas zusammenbaut oder bastelt. Vom Spielmaterial wird nichts vordefiniert und deswegen kann sich die Spielsituation den momentanen Bedürfnissen der Kinder anpassen. Die Kinder lernen: Es gibt von allem genug, damit wir alle spielen können! Und je nachdem wie viele gerade in der Gruppe sind, können die Gegebenheiten der Anzahl der Kinder völlig flexibel angepasst werden. Konkurrenz ist im Wald kaum ein Thema, weil um nichts konkurriert werden muss. Hinzu kommt, dass man im Wald viel mehr aufeinander angewiesen ist, sei es beim Hinaufsteigen eines Berges, beim Überqueren eines Baches oder beim Hochklettern eines Baumes.

So entwickelt sich Zusammengehörigkeit und Hilfsbereitschaft, zwei wichtige soziale Kompetenzen.

2.2.2. SELBSTSTÄNDIGKEIT

Die Kinder erfahren und erleben Selbstständigkeit durch Erfolgserlebnisse. Sie entwickeln und lernen altersgemäß, selbstständiges Handeln durch An- und Ausziehen, Rucksack aufsetzen, Schuhe binden, Bewältigung von Essenssituationen, Toilettengang, das Erkennen und Pflegen ihres Eigentums.

2.2.3. GEFÜHLE KENNENLERNEN, LEBEN UND KANALISIEREN

Gerade in einer Gesellschaft, in der viel über Mobbing, Cyber-Mobbing, Burn-Out und Depressionen gesprochen wird, ist es wichtig, dass Kinder schon ganz früh Ressourcen nicht nur theoretisch lernen - sondern verinnerlichen und trainieren: Wie gehe ich mit den Gefühlen Wut, Frustration, Angst oder Traurigkeit um. Der Wald bietet hier viele Möglichkeiten.

Angefangen damit, die Stille ertragen zu können, weil man sie kennt und nicht fürchtet, bis hin zu Sonnenstrahlen, die einem plötzlich auffallen und die Laune ganz mühelos verbessern, aber auch die Emotionen Wut und Frustration, die in einem großen Raum wie dem Wald ganz anders erfahren und gelebt werden können:

Wenn man gegen einen Blätterhaufen tritt, dann passiert nicht so viel. Wenn man sich mal schubst fällt man auf weichen Waldboden. Man kann gerade diese Emotionen erfahren bevor sie sich über Jahre anstauen und dann in der Schule explodieren und Kinder verstärkte Aggression oder sogar Auto-Aggression zeigen. Natürlich spielt hierbei auch der Umgang des pädagogischen Personals eine wichtige Rolle. Es ist nicht schlimm, wenn zwei Kinder sich auf dem weichen Waldboden kurz raufen und man sie den Streit "unter Beobachtung" austragen lassen kann, denn dann klärt sich der Streit meist innerhalb kurzer Zeit von selbst und es entsteht kein Nährboden für Mobbing oder hinterhältige aggressive Verhaltensmuster. Kinder lernen Gefühle wie Wut und Frustration zu durchleben und dann konstruktiv zu kanalisieren.

2.2.4. EMOTIONALE ENTWICKLUNG

Ziel ist es, dass Kinder lernen, sich selbst einzuschätzen und sich etwas zuzutrauen. Die Kinder erfahren, dass sie durch eigene Anstrengung und Motivation Ziele erreichen können und entwickeln eine altersgemäße Frustrationstoleranz, wenn nicht gleich alles auf Anhieb gelingt. Sie lernen sich zu konzentrieren und entwickeln Ausdauer. Die Kinder erleben Freude und Spaß.

2.2.5. SOZIALE RESSOURCEN

Das Kleinkind- und Kindergartenalter ist das Alter, in dem das Kind meist erstmals die Familie für einige Stunden am Tag verlässt und sich in eine Gruppe einfügen muss. Hier wird der Grundstein gelegt für den gesellschaftlichen Umgang mit anderen Menschen im späteren Leben.

Wenn wir wollen, dass sich unsere Gesellschaft verändert, dann müssen wir aufhören nur die Erwachsenen zu therapieren, sondern den Grundstein in dem Alter legen, indem sich noch etwas Gravierendes bewegt: In der Kindheit und ganz besonders in der Kindergartenzeit. Nicht erst in der Schule, in der die Kinder schon funktionieren sollen wie Erwachsene. Wenn ein Kind in der Schule überhaupt lernen kann stillzusitzen, dann hat es vorher dringend etwas ausleben müssen: Nämlich sich bewegen.

Es hat in der Kindergartenzeit lernen müssen, wo es sich Entspannung, Bewegung und Kraftquellen holen kann, um den fordernden Schulalltag durchzustehen. Kinder, die sich im Waldkindergarten Ressourcen geschaffen, erarbeitet und erfahren haben und dadurch wissen, wie sie in ihrer schulfreien Zeit wieder in die Balance zwischen Stillsitzen und Bewegen, zwischen Konzentration und Entspannung, zwischen Anstrengung und Ausruhen kommen können, werden den Schulalltag deutlich entspannter und gesünder überstehen.

2.2.6. UMWELTBEWUSSTSEIN

Für die Zukunft unserer Erde ist es von großer Bedeutung, dass wir beginnen, die Natur nachhaltig zu schützen. Hier gilt es bereits ganz früh einen Grundstein zu legen für den verantwortungsvollen Umgang der Kinder mit und in der Natur.

„Man liebt nur was man kennt, und man schützt nur was man liebt." (K. Lorenz).

Deswegen ist es unerlässlich, dass Kinder wieder die Natur ganz elementar kennenlernen, weil es für den Fortbestand unserer Kultur wichtig ist, dass die Natur geachtet und geschützt wird. Nur wer die Natur in ihrer Einzigartigkeit kennen-gelernt hat, kann zu ihrer Erhaltung beitragen.

Die Kinder im Natur- und Waldkindergarten erlernen den Umgang mit Tieren, lernen die Zusammen-hänge von Natur und Leben kennen, entwickeln einen emotionalen Bezug und eine Bindung zur Natur, bestaunen und wertschätzen sie, öffnen ihren Blick für die Eigenarten und Wunder der Natur und nehmen die natürlichen Rhythmen wahr: Jahreszeiten, Temperaturen, Wetter, Tageszeiten und den Jahreskreislauf.

2.2.7. SINNESWAHRNEHMUNGEN

"[...] Aufgabe von Kindertages-einrichtungen sollte sein, die Sinne zu fördern: Der Auditive (Hören), der Visuelle (Sehen), der Olfaktorische (Riechen), der Gustatorische (Schmecken) und der Taktile (Fühlen). Neben diesen 5 Sinnen gibt es noch den kinästhetischen (Bewegungsempfindung) und den vestibulären (Gleichgewichtssinn) Sinn.

Das Kindergartenalter, das für die Entfaltung und den Aufbau der Sinne eine äußerst bedeutsame Rolle spielt, ist das Ansprechen aller Sinne von besonderer Wichtigkeit. Denn "Kinder lernen anders als Erwachsene. Sie müssen zuerst sehen, berühren und erleben, bevor sie Erklärungen aufnehmen können". *(Waldkindergarten Viechtach).*

"Kommt es in dieser Entwicklungsphase zur Vernachlässigung, so können Störungen der Sinneswahrnehmung auftreten. Eine stimulierende und reizvolle Umwelt dagegen wirkt sich positiv auf die weitere Entwicklung aus.

Bei vielen Kindern treten heutzutage körperlich-sinnliche Erfahrungen zunehmend in den Hintergrund. Dagegen ist im Zeitalter von Internet, Computer, Fernsehen etc. eine Reizüberflutung des auditiven und visuellen Sinns immer häufiger festzustellen. Der kinästhetische und der vestibuläre Sinn dagegen werden immer weniger beansprucht. Aufgabe des Kindergartens sollte es sein, ein Milieu zu schaffen, in dem Kinder ihre Sinne adäquat entwickeln können. Denn nur eine reizvolle Umgebung fordert Kinder auf, aus eigener Initiative heraus aktiv zu werden. [...]"

Quelle: Promotionsarbeit von Peter Häfner: „Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung"

2.3. AUSRÜSTUNG DER KINDER

Es ist nicht viel Ausrüstung nötig. Die Kinder bringen jeden Tag einen kleinen Rucksack mit Isomatte, frischem Handtuch, Trinkflasche und 1x wöchentlich eine Vesperdose mit. Die Vesperdose und die Trinkflasche sollen möglichst ohne bzw. nur mit wenig Plastik (z.B. am Verschluss) sein. Bei der Kleidung ist darauf zu achten, dass sie witterungsgerecht ist und sich die Kinder gut darin bewegen können. Hier ist der "Zwiebellook" (mehrere Kleidungsschichten übereinander, sodass man je nach Bedarf etwas aus- oder wieder anziehen kann) sehr empfehlenswert.

2.4. HYGIENE IM WALD

2.4.1 TOILETTE

Befindet sich die Einrichtung auf einem abgegrenzten Grundstück und in unmittelbarer Ortsnähe, ist nicht davon auszugehen, dass die Kinder ihre Notdurft ganz überwiegend in der freien Natur verrichten, so dass hier geeignete sanitäre Einrichtungen in ausreichender Menge vorzuhalten sind. Die regelmäßige Erledigung der Notdurft im Freien in unmittelbarer Umgebung des üblichen Spiel- und Aufenthaltsplatzes der Kinder ist ohne entsprechende Sanitärvorrichtungen mit Infektionsgefahren verbunden und daher nicht zulässig. Sind Anschlussmöglichkeiten für Wasser und Abwasser vorhanden, kann ein kleines Sanitärgebäude oder ein Bauwagen mit entsprechender Ausstattung aufgestellt werden. Sind keine Anschluss-möglichkeiten vorhanden, können Komposttoiletten (=Trockentoiletten) oder z. B. auch transportable Baustellentoiletten (meist Chemietoiletten) mit einer Handwaschmöglichkeit bereitgestellt werden.

In Frostperioden muss gegebenenfalls zusätzlich ein Kanister mit Frischwasser zum Händewaschen bereitstehen. Für extreme Witterung muss eine "beheizbare Schutzhütte" oder ein beheizbarer Bauwagen“ zur Unterbringung der Kinder vorhanden sein, in dem auch Wechselkleidung aufbewahrt werden kann.

Werden Kleinkinder bereits im Alter ab zwei Jahren betreut (Kinder dürfen erst ab 2 Jahren in Naturkindergärten aufgrund der Gefahrenmöglichkeiten im Wald und aus hygienischen Gründen betreut werden), ist dem erhöhten Betreuungsbedarf durch Anpassung der pädagogischen Rahmenbedingungen und der Bereitstellung ungestörter Schlafmöglichkeiten Rechnung zu tragen. Kleinkinder, die noch einnässen, sollten wegen der Gefahr der Unterkühlung nicht aufgenommen werden. Wird dies trotzdem erwogen, muss für das Wickeln eine temperierte Unterkunft zur Verfügung stehen mit einem separaten Wickelbereich, z. B. platzsparend als klappbarer Wandwickeltisch. Hier muss auf eine ergonomische und stabile Ausführung mit einer belastbaren Wandbefestigung geachtet werden. Wickeln darf auch im Ausnahmefall nicht auf Flächen stattfinden, die zum Essen genutzt werden bzw. auf denen Lebensmittel vorbereitet werden. Die Hinweise zur Aufbewahrung von Desinfektionsmitteln sind zu beachten (nicht über 25°C). Die Vorgaben des Hygieneleitfadens zum Wickeln (Einmalhandschuhe, Händedesinfektion, Desinfektion der Wickelunterlage bzw. Nutzung von Einmalunterlagen, korrekte Entsorgung der benutzten Windeln in einem Windeleimer oder verschließbaren Abfallsack) sind zu beachten. Sollte unterwegs gewickelt werden müssen, kann dies meistens im Stehen erfolgen; die dafür erforderliche Wickelausrüstung muss immer mitgenommen werden.

Da auch für Beschäftigte in Naturkindergärten das Arbeitsschutzrecht gilt, sind die entsprechenden Vorschriften anzuwenden. Für Waldkindergärten werden in diesem Zusammenhang die Regelungen für Baustellen herangezogen, wie sie in der ASR A4.1 Sanitärräume beschrieben sind (die Anforderungen für Baustellen werden den Gegebenheiten eines

Wald- bzw. Naturkindergartens am ehesten gerecht). Danach ist für Beschäftigte eine (mobile) anschlussfreie Toilettenkabine bzw. Komposttoilette bereitzustellen (vorzugsweise mit integrierter Handwaschgelegenheit), die nicht mehr als 100 m vom Ausgangspunkt (Bauwagen/Schutzhütte) oder dem Hauptaufenthaltsort entfernt bzw. in 5 Minuten erreichbar sein soll. Sie muss von 15. Oktober bis 30. April beheizbar sein. Eine regelmäßige Reinigung ist sicherzustellen. Stehen andere gleichwertige Einrichtungen zur Verfügung, muss keine eigene Toilette bereitgestellt werden. Es sollte daran gedacht werden, dass bei Chemietoiletten die Spülflüssigkeit und auch der Inhalt der Toiletten bei sehr kalter Witterung einfrieren könnte.

Kinder können bei Wanderungen die Waldtoilette benutzen. Dazu werden abseits gelegene Plätze ausgewiesen (regelmäßig zu wechseln), an denen nicht gespielt wird. Die Fäkalien und das Toilettenpapier werden nach dem "großen Geschäft" mit dem Spaten vergraben. Der Spaten darf nur für diesen Zweck benutzt werden und ist in einer Plastiktüte außen am Rucksack zu befestigen. Das Toilettenpapier ist hiervon getrennt aufzubewahren. Auch bei längeren Frostperioden sind im Wald häufig noch unter Laubresten nicht durchgefrorene Bodenbereiche zu finden. Sollten wegen dauergefrorenem Boden die Exkremente nicht vergraben werden können, empfehlen wir die Benutzung von Hundetüten. Ggf. können in einem markierten Bereich auch kleine Gruben vor der Dauerfrostperiode ausgegraben werden, die dann genutzt werden und mit Laub oder Rindenmulch abgedeckt werden. Werden für die "Waldtoilette" Toilettensitze, Töpfchen ohne Boden oder WC-Brillen verwendet, müssen diese täglich mit geeigneten Reinigungsmitteln gereinigt werden. Die Waldtoilette muss außerhalb der Wasserschutzzone I und II liegen. Dies sollte mit dem zuständigen Wasserwirtschaftsamt abgeklärt werden, um sicherzustellen, dass dies auch eingehalten wird. Da die Kinder die für die Beschäftigten vorgeschriebene Toilette am Standort der Schutzhütte/Bauwagen mitbenutzen können, muss die Waldtoilette nur dann genutzt werden, wenn die Gruppe unterwegs ist. In der Wasserschutzzone III ist grundsätzlich Viehhaltung mit Beweidung und auch Gülleausbringung erlaubt. Aus seuchenhygienischer Sicht bestehen daher keine Bedenken gegen die Waldtoiletten in der Wasserschutzzone III. Für jeweils 20 Kinder in einem klassischen Waldkindergarten (d. h. die Kinder wandern herum) ist 1 Toilette bereitzustellen.

Dabei darf die nach Arbeitsstättenrichtlinie erforderliche Toilette für das Personal auch von den Kindern mitbenutzt und angerechnet werden, wenn dabei die Aufsichtspflicht gewährleistet werden kann (z. B. Entfernung zur Toilette). Es können Kompost-Toiletten oder Camping-Toiletten (ohne Chemie – Mitnahme und Entsorgung über ein WC) genutzt werden. Einfache Plumpsklos werden aus hygienischen Gründen abgelehnt, da es dort durch die Vermischung von Kot und Urin zu Fäulnisprozessen kommt, die zu einer starken Geruchsbelästigung führen. Bei den Komposttoiletten wird dies konstruktiv verhindert. Konventionelle Komposttoiletten, bei denen Urin und Kot in einem gemeinsamen Behälter aufgefangen werden, reduzieren die Feuchtigkeit in den Exkrementen indem sie den Urin ableiten bzw. dadurch, dass nach jeder Toilettenbenutzung saugfähiges Streumaterial eingebracht wird. Der zweite Typ, die Komposttoilette mit Urintrennung, fängt Kot und Urin getrennt auf. Da Urin seuchenhygienisch unbedenklich ist, Kot aber teilweise Krankheitserreger in hohen Konzentrationen enthält, ist aus Infektionsschutzgründen sicherzustellen, dass die Kompostierung so erfolgt, dass vom fertig kompostierten Material keine Infektionsgefahr mehr ausgeht (Thermokomposter sind seuchenhygienisch zu empfehlen, weil dort durch die höheren erreichten Temperaturen Krankheitserreger schneller reduziert und abgetötet werden). Der Kompost soll nicht für die Düngung von Nahrungspflanzen verwendet werden. Die

Entleerung bzw. Kompostierung unterscheidet sich je nach Bauart, deshalb sind die Hinweise der Hersteller zu beachten. Halten sich die Kinder überwiegend auf dem Grundstück des Naturkindergartens auf und ist eine Nutzung der Naturtoilette (z. B. wegen des urbanen oder bewirtschafteten Umfeldes) nicht uneingeschränkt möglich, so müssen Toiletten und Handwaschbecken in ausreichender Menge vorgehalten werden. Für jeweils 10 Kinder in einem solchen Naturkindergarten ist eine Toilette und ein Handwaschbecken bereitzustellen. Die ohnehin für das Personal erforderliche Toilettenmöglichkeit nach Arbeitsstättenrichtlinie darf für die Kinder angerechnet werden, wenn der Träger damit einverstanden ist und die Aufsichtspflicht dadurch nicht beeinträchtigt wird. Das direkte Gelände des Naturkindergartens darf nicht als Toilette benutzt werden.

2.4.2 HÄNDEHYGIENE

Nach jedem Toilettengang und vor dem Essen ist eine gründliche Reinigung der Hände mit Wasser und Seife notwendig. Die Kinder reinigen die Hände mit mitgebrachtem Wasser (Trinkwasserqualität) und pH-neutraler, abbaubarer Flüssigseife (die Bodenbelastung durch die Flüssigseife ist vernachlässigbar). Pro Kind und begleitender pädagogischer Fachkraft empfehlen wir eine Wassermenge von ca. 500 ml mitzunehmen. Der Wasserkanister wird täglich neu mit Trinkwasser befüllt. Es wird empfohlen, 2 Kanister abwechselnd zu benützen, um ein zwischenzeitliches komplettes Trocknen zu gewährleisten und damit der Biofilmbildung vorzubeugen. Der Kanister ist tagsüber vor direkter Sonneneinstrahlung zu schützen, um eine Keimvermehrung zu verhindern. Am Ende des Arbeitstages ist der Kanister vollständig zu entleeren und trocken zu lagern. Der Kanister muss für Lebensmittel geeignet sein, im Winter ist er durch einen Thermobehälter gegen Frost zu schützen. Das Wasser aus diesem Kanister darf nur für die Händehygiene verwendet werden. Wird Brunnenwasser aus dem Wald zum Waschen der Hände verwendet, sollten die Eltern darüber informiert werden. Eine "Aufbereitung" z. B. mit Chlortabletten wird abgelehnt. Zur Händetrocknung sind Einmalhandtücher zu benutzen, die mitgenommen und später entsorgt werden. Alternativ kann für jedes Kind ein eigenes Stoffhandtuch verwendet werden, das täglich zu wechseln ist. Falls nötig, ist zusätzlich eine Nagelbürste zu verwenden (jedes Kind eine eigene Bürste).

2.4.3 LEBENSMITTELHYGIENE

Da in der Regel keine Kühlmöglichkeiten im Wald vorhanden sind, ist besonders im Sommer darauf zu achten, dass keine leicht verderblichen Lebensmittel als Vesper mitgegeben werden. Wird von einem Kindergarten Essen angeboten, handelt es sich um eine Gemeinschaftsverpflegung. Um lebensmittelbedingte Erkrankungen in Gemeinschaftseinrichtungen zu verhindern, müssen an den Umgang mit Lebensmitteln besonders hohe Anforderungen gestellt werden. In diesem Fall wird empfohlen sich durch die zuständigen Ämter für Lebensmittelüberwachung und Veterinärwesen beraten zu lassen (Oberflächen müssen leicht zu reinigen und ggf. desinfizierbar sein; räumliche Anordnung so, dass Keimverschleppungen vermieden werden; ggf. Vorhalten eines Desinfektionsmittels an einem kindersicheren Ort (VAH-gelistetes Desinfektionsmittel empfohlen). Unabhängig davon sind dann auch § 42 und § 43 IfSG zu beachten und erkrankte Personen von der Lebensmittelzubereitung auszuschließen.

2.4.4 IMPFUNGEN

Für Kinder, die sich regelmäßig im Wald aufhalten, werden die Impfungen empfohlen, die im Impfkalender der Ständigen Impfkommission (STIKO) am Robert-Koch-Institut aufgeführt sind. Insbesondere sollte auf einen ausreichenden Impfschutz für Tetanus (Wundstarrkrampf) und FSME geachtet werden. Auch die FSME-Impfung gehört in Baden-Württemberg zu den öffentlich empfohlenen Schutzimpfungen.

Quelle: Hygieneleitfaden für die Kindertagesbetreuung, vom Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg

2.5. SICHERHEIT & REGELN

Im Waldkindergarten gibt es andere Gefahren als in einem Hauskindergarten. Die Eltern werden darauf speziell hingewiesen und können es jederzeit in der Kindergartenordnung nachlesen. Die Regeln wurden und werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und regelmäßig wiederholt.

- Es dürfen grundsätzlich keine Waldfrüchte (Beeren, Gräser, Pilze, Fallobst u. Ä.) oder sonstiges vom Waldboden in den Mund gesteckt bzw. gegessen werden.
- Vor dem Essen und nach dem Verrichten des Geschäftes Hände waschen.
- Es darf weder auf gestapeltes Holz geklettert noch auf Hochsitze der Jäger gestiegen, noch auf feuchten oder bemoosten Baumstämmen balanciert werden. Es darf nur auf vom pädagogischen Personal ausgewiesenen Bäumen geklettert werden.
- Stöcke immer unterhalb des Brustkorbes halten.
- Zahme Wildtiere, Kadaver und Kot dürfen nicht angefasst werden.
- Die Kinder bleiben immer in Sicht- und Hörweite. Vereinbarte Aufenthaltsbereiche dürfen ohne Rücksprache mit dem pädagogischen Personal nicht verlassen werden. Der Aufenthalt im gekennzeichneten Bereich von Waldarbeiten ist verboten.
- Zur Vorbeugung vor einer Infektion mit Hanta-Viren ist Vorsicht im Umgang mit Mäusekot geboten. Waldhütten, die sichtbar von Mäusen befallen sind, dürfen nicht betreten werden.
- Vor Zecken- und Insektenstichen schützen geschlossene Kleidung und Schuhe. Die Hosenbeine müssen in die Socken gesteckt werden. Nach dem Waldaufenthalt ist eine Inspektion der Kleidung und vor allem des Körpers zur Kontrolle auf Zecken wichtig, die von den Eltern regelmäßig zu Hause durchgeführt werden soll.
- Es darf kann Wasser, ausstehenden oder fließenden Gewässern getrunken werden.

Alle Kinder dürfen im Waldkindergarten ein Messer zum Schnitzen deponieren. Dort sind auch in einem abschließbaren Schrank kindergarteneigene Schnitzmesser gelagert, die man den Kindern geben kann, die kein eigenes Schnitzmesser haben. Die jüngeren Kinder dürfen noch nicht alleine schnitzen. Sie müssen immer eine Fachkraft fragen, ob er sich mit ihnen zum Schnitzen hinsetzt. Die älteren Kinder, die die Schnitz-Regeln einhalten, dürfen auch alleine schnitzen.

Unsere Schnitz-Regeln lauten:

- Wer schnitzt, der sitzt
- Eine Armlänge Abstand zum Nachbarn
- Knie auseinander
- Immer vom Körper weg schnitzen
- Stock immer nach unten halten
- Beim Laufen und beim Übergeben ist das Messer geschlossen

Dort, wo es in den Kindergärten einen regelmäßigen Pony Tag gibt haben wir Stall- und Ponyregeln, sie werden am Anfang von jedem Ponytag gemeinsam wiederholt und es wird besprochen, weshalb es diese Regeln gibt.

Unsere Stall- und Pony-Regeln lauten:

- Im Stall gehen wir und rennen nicht
- Im Stall sprechen wir ruhig und schreien nicht
- Wir fassen keine fremden Pferde an
- Wir klettern nicht im Stall
- Wir sitzen oder knien nie neben einem Pferd auf dem Boden
- Wir stehen oder gehen nie direkt hinter einem Pferd
- Wenn wir ein Pferd füttern, halten wir die Hand flach und auch der Daumen ist an die Hand angelegt
- Wir wickeln nie den Führstrick um die Hand
- Beim Führen halten wir den Führstrick in beiden Händen und laufen neben dem Kopf des Pferdes

2.5.1.WALDGEFAHREN

Zecken und Fuchsbandwurm

Wenn die Kinder eine Zecke haben, wird diese entfernt und in einem ZipLock Beutel an die Eltern übergeben. Die beste Vorbeugung gegen Zecken ist lange und helle Kleidung und eine Kopfbedeckung, die den Zecken keine Angriffsmöglichkeit bietet. Zur Vorbeugung einer Fuchsbandwurm-Infektion wird alles was gesammelt wird, erst abgewaschen bevor es gegessen oder weiterverarbeitet wird. Hierfür steht immer Trinkwasser, biologisch abbaubare Seife und eine Bürste zur Verfügung. Alles Essbare was auf dem Boden lag und nicht abwaschbar ist, wird entsorgt.

Eichenprozessionsspinner

Anfang des Sommers kontrolliert das pädagogische Personal und die Förster die Eichen nach Nestern von Eichenprozessionsspinnern. Die Haare dieser Raupe können einen stark juckenden Hautausschlag auslösen. Wenn eine Eiche ein Nest hat, wird der Bereich darum weiträumig abgesperrt, um den Kontakt mit den Härchen zu vermeiden. Sobald ein Nest entdeckt wurde, wird der Förster informiert, der daraufhin eine Firma beauftragt, die darauf spezialisiert ist, Nester von Eichenprozessionsspinnern zu entfernen.

Hanta Virus

Der Hanta Virus wird über den Kot der Rötelmäuse übertragen. Zur Vorbeugung von Hanta Virus Infektionen spielen Kinder nicht an Stellen, die sich als Mäuselager anbieten (Holzstapel, Reisighaufen, etc.).

Hunde und andere Tiere

Fast bei jeder Expedition trifft man auf freilaufende Hunde im Wald. Die Waldregeln erklären, dass von Tieren die man nicht kennt, Abstand gehalten werden muss und man sie nicht anfassen darf. Außerdem werden kleine und große Tiere nicht mit Futter angelockt und keine toten Tiere angefasst.

Vergiftungsmöglichkeiten

Alle Fachkräfte informieren sich regelmäßig über Giftpflanzen. Sie können sie erkennen und benennen. Außerdem steht den Kindern jeder Zeit ein Naturführer zur Verfügung, mit dem sie selbst oder mit der Hilfe des pädagogischen Personals, Pflanzen und Tiere bestimmen können.

Astbruch und anstehende Forstarbeiten

Zu den üblichen Gefahren gehören auch lose Äste in großer Höhe. Um sie zu entfernen kommen regelmäßig Baumpfleger und überprüfen unsere Waldplätze, an denen wir uns vermehrt aufhalten. Es gibt eine erhöhte Verkehrssicherungspflicht in den Waldgebieten, die wir verstärkt nutzen und die markiert sind. Die Verkehrssicherung macht der Baumpfleger in Abstimmung mit dem Förster. Bei Forstarbeiten wird ein ausreichender Sicherheitsabstand eingehalten.

2.5.2. WETTERBEDINGTE GEFAHREN

Das Wetter kann immer wieder zu einer Gefahr werden. Allgemein ist es immer wichtig, dem Wetter entsprechend gekleidet zu sein. Regenkleidung und Wechselkleidung sollte immer vorhanden sein.

Hitze

Im Sommer kann es sehr heiß werden, dann ist der Hauptaufenthaltsort der Wald, in dem es kühler ist und es wird darauf geachtet, dass die Kinder viel trinken und lange, aber dünne Kleidung und eine Kopfbedeckung tragen, am besten mit Nackenschutz.

Kälte

Im Winter kann es sehr kalt werden. Dann wird auf warme Kleidung (und zusätzlich Handschuhe und Mütze) geachtet und darauf, dass die Kinder sich immer wieder aufwärmen können, z.B. im Bauwagen, und sich viel bewegen. Außerdem gibt es immer warmes Essen und Tee.

Sturm und Gewitter

Auf jedem Kindi Handy ist eine Wetter-App installiert und das pädagogische Personal ist angehalten, sich täglich vor Kindergartenstart und während des Tages über das aktuelle Wetter zu erkundigen.

Wenn Gewitter angesagt ist oder es aufzieht, gibt es zwei Handlungsweisen:

1. Sturm und Gewitter ist vorher angekündigt: Dann werden die Eltern per Kita Info App informiert, wo man den Tag verbringt, weil man sich dann nicht am Platz aufhalten kann. Es gibt dann im Ort verschiedene Möglichkeiten um unterzukommen und es werden dann Ausflüge geplant, wie z.B. Sporthalle, Gemeindehaus, Bücherei, etc.. Ab Windstärke 9 ist der Kindergarten geschlossen. Bei mehrtägigem angekündigtem Gewitter sucht das pädagogische Personal nach Möglichkeiten für einen regulären Betrieb.

2. Das Gewitter zieht plötzlich auf: In diesem Fall werden alle Kinder und das pädagogische Personal den Platz oder Wald sofort verlassen und zur nahen gelegenen Notunterkunft gehen. Die Eltern werden dann darüber informiert und müssen ihre Kinder ggf. früher abholen.

2.5.3 GESUNDHEITLICHE VORTEILE IM WALD

- Geringeres Unfallrisiko durch weniger scharfe Möbelkanten
- Erlernen eines Unfallvermeidungsverhalten "Kinder lernen im Wald hinzufallen"
- Weniger Erkältungen, da der Aufenthalt im Freien sich positiv auf die Gesundheit und das Immunsystem auswirkt
- Weniger Ansteckungsgefahren, da Kinder sich v.a. im Winter nicht in überheizten Räumen aufhalten und sich in einer kleineren Gruppe auch nur eine kleinere Anzahl von Erregern befinden.

2.5.4 NOTFÄLLE IM WALD UND AUSRÜSTUNG DES PÄDAGOGISCHEN PERSONALS

Der Rettungsdienst besitzt einen genauen Lageplan, so dass Hilfe schnell vor Ort ist. Das gesamte Gebiet der Waldkindergärten ist innerhalb eines ausreichend starken Mobilfunknetzes. Notruf muss immer über die App "Hilfe im Wald" abgesetzt werden.

Erste-Hilfe-Ausstattung wird immer im Bollerwagen oder Rucksack mitgeführt und regelmäßig kontrolliert und ggf. nachgefüllt. Auf Expeditionen begleiten immer zwei pädagogische Fachkräfte die Kindergruppe. Eine pädagogische Fachkraft bleibt am Platz und erledigt dort ggf. noch anstehende Aufgaben (Kochen, Unkraut, Aufräumen oder Weiterbilden).

Zudem werden regelmäßig mit den Kinder Notfall Szenarien geübt, wie z. B. das Verhalten bei einem Verletzungs-Notfall, bei plötzlich auftretendem Gewitter, bei wilden Tieren am Platz und bei Feuer.

Folgende Ausrüstung wird immer vom pädagogischen Personal im Bollerwagen oder im Rucksack mitgeführt:

- Mobiltelefon mit Telefonliste (Ärzte, Krankenwagen, Giftzentrale, Eltern, Forstamt).
- Erste-Hilfe-Material (zusätzlich wärmeisolierende Decke, Zeckenpinzette o. Ä., Sonnenschutz)
- Klappspaten und Toilettenpapier
- Bestimmungsbuch für (Gift-) Pflanzen
- Wasserkanister (für Lebensmittel zugelassen und mit Wasserhahn) für Wasser zum Handwäschen. Dieser ist täglich zu entleeren, trocken zwischenzulagern und am nächsten Tag frisch mit Trinkwasser zu befüllen. Mindestens einmal wöchentlich ist er mit heißem Wasser auszuspülen und mit einem geeigneten Reinigungsmittel zu reinigen. Empfohlen wird 2 Kanister im täglichen Wechsel zu nutzen, um der Biofilmbildung vorzubeugen.
- Biologisch abbaubare Flüssigseife
- Einmalhandtücher, falls ein Kind sein eigenes Handtuch vergessen sollte
- Ggf. Plane zum Bauen eines Regendachs
- Ggf. Trillerpfeife

3. Rahmenbedingungen Waldkindergarten Öschelbronn

3.1. KONTAKT, ÖRTLICHKEIT, GELÄNDE, GRUPPENSTRUKTUR

Der Waldkindergarten Heckenwichtel in Öschelbronn wurde im September 2018 eröffnet. Die Adresse lautet: Heckenwichtel Waldkindergarten Öschelbronn, Hardtheimer Weg, 75223 Niefern-Öschelbronn. Zu erreichen sind sie über das Kindergartenhandy 0176 – 47 86 87 52 oder über die Mail Adresse oeschelbronn@co-natur.de. In der Gruppe "Heckenwichtel" in Öschelbronn werden 20 Kinder mit einem Fachkräfteschlüssel von 3,0 betreut.

Einrichtungsleitung bei den Heckenwichtel in Öschelbronn ist Barbara Malina.

In Öschelbronn steht uns zur Nutzung die Fläche am Hartdheimer Weg des Gemeindewalds Niefern-Öschelbronn zur Verfügung. Ein Gestattungsvertrag mit der Gemeinde für die Waldnutzung existiert, dieser beinhaltet auch das Aufstellen der Bauwägen. Haltemöglichkeiten für Eltern zum Holen und Bringen gibt es am Feldweg beim Waldkindergarten.

Beide Bauwägen sind beheizbar und bieten zum einen die Möglichkeit zum Ausruhen und zum anderen einen Unterschlupf bei Regen und großer Kälte. Sie sind geräumig genug um einen Betrieb auch bei schlechtem Wetter aufrechterhalten zu können, sowie um weitere Materialien wie Bücher, Bastelmaterialien, Werkzeuge etc. unterzubringen. Strom und fließend Wasser sind nicht vorhanden. Frisches Wasser wird täglich in Kanistern von den Eltern gebracht. Die Beleuchtung der Bauwägen ist über eine Autobatterie und eine Solaranlage möglich.

Mit einem Handwagen ("Bollerwagen") werden bei Wald-Expeditionen besondere Materialien, Erste-Hilfe-Ausstattung und Wasser auch über größere Entfernungen mitgeführt. Einige Aktivitäten finden am Platz statt, an dem die Bauwägen stehen, andere Aktivitäten finden bei den täglichen Wald- und Wiesenstreifzügen statt.

Es gibt in Öschelbronn ein Waldgrundstück, an dem man sich auch aufhalten kann. Der Platz ist mit einem Unterschlupf ausgestattet, sodass man auch bei Regen dort Schutz finden kann. Was Spielzeug betrifft haben wir im Natur- und Waldkindergarten die Devise "weniger ist mehr". In den Wägen sind jedoch Stifte, Papier, Scheren und Klebstoff vorhanden und für die Kinder auch frei zugänglich

3.2. SCHUTZUNTERKUNFT

Ab Windstärke 7 findet Notbetreuung statt. Die Schutzunterkunft ist in Öschelbronn das Gustav Wenck Haus.

3.3. TAGESSTRUKTUR UND ÖFFNUNGSZEITEN

Die Öffnungszeit des Öschelbronner Waldkindergartens ist von 7.30 Uhr -13.30 Uhr. Die Kinder werden bis 8.30 Uhr direkt zum Platz gebracht.

Um 8.30 Uhr beginnt der Begrüßungskreis. Hier wird ein Begrüßungslied gesungen, die Kinder werden gezählt und gemeinsam überlegt, welche Kinder fehlen. Dann werden die Tagesaufgaben (Feuer machen, Beete, Bauen, Werken, Reparieren, Kochen, Ernten, etc.) besprochen. Jede(r) Erzieher(in) stellt vor welche Tagesaufgabe er heute macht und die Kinder können dann entscheiden in welche Aufgabengruppe sie gehen wollen. Im Anschluss gehen die Kinder auf die Toilette und waschen sich die Hände. Danach gehen alle Kinder in Gruppen an die Tagesaufgaben. Die Kochgruppe deckt im Anschluss den Tisch und ruft alle zum gemeinsamen Essen. Nach dem Essen räumen alle Kinder gemeinsam ihr Geschirr auf. Dann ist Freispiel. Zwischen 12.30 Uhr und 13.30 Uhr können die Kinder am Bauwagen abgeholt werden. Die Erzieher(innen) haben dann auch Zeit für Tür- und Angelgespräche.

3.4. ALTERSSTRUKTUR UND GRUPPENGRÖSSE

Es werden Kinder ab 3 Jahren aufgenommen. In Ausnahmefällen und bei genügend Plätzen können auch Kinder mit 2,9 Jahren aufgenommen werden. Kinder müssen tagsüber grundsätzlich trocken sein. Falls das bis zum Kindergarten-Start aufgrund äußerer Umstände nicht zu 100% gegeben ist, kann man in den warmen Monaten eine kurze individuelle Übergangsphase gestalten. Spätestens nach einigen Wochen im Kindergarten müssen die Kinder jedoch trocken sein, da im Wald nicht dieselben hygienischen Möglichkeiten gegeben sind, wie in einem Hauskindergarten.

Die Gruppengröße beträgt 20 Kinder.

3.5. WOCHENPLAN UND VERPFLEGUNG

Jeden Donnerstag ist "Expeditionstag" und die Heckenwichtel sind dann auf einer größeren Expedition. An diesem Tag verbringt man nur die Zeit bis 8.30 Uhr am Platz und startet dann direkt zur Expedition.

Das Vesper wird an 4 Tagen pro Woche zusammen mit den Kindern mit regionalen, biologischen und saisonalen Produkten frisch zubereitet. Auch wird das verarbeitet, was wir selbst anbauen. Einmal in der Woche, am Expeditionstag, bringen die Kinder Vesper von zuhause mit. An mindestens zwei Tagen in der Woche bereiten wir am offenen Feuer gemeinsam ein warmes Essen (z.B. Hirsebrei, Suppe, Gemüse-Pfanne,…) zu. An den anderen beiden Tagen gibt es Müsli und Brot mit unterschiedlichem Aufstrich.

Die Eltern zahlen eine monatliche Essenspauschale, die in der Gebührenordnung geregelt ist.

3.6. PÄDAGOGISCHER EINRICHTUNGSSCHWERPUNKT

Der Schwerpunkt der Heckenwichtel liegt in den Bereichen:

- **Nachhaltigkeit, Umwelt- und Naturschutz**

  Aufgrund der Autarkie bietet es sich bei uns an das Thema Umwelt- und Naturschutz immer im Alltag zu thematisieren. Es beginnt damit, dass wir Feuer brauchen, damit es uns warm ist und wir kochen und abwaschen können. Somit gehen die Kinder regelmäßig Brennholz suchen und wir thematisieren dabei die Kreisläufe in der Natur und wieso die Pflanzen so wichtig für uns sind. Es gibt auch kein fließendes Wasser, das bedeutet wir gehen sparsam und effektiv mit dem Wasser um, was wir haben. Wir fangen Regenwasser auf um die Beete zu gießen. Auch das Wasser vom Händewaschen (mit biolog. Seife) fangen wir auf und gießen damit unsere Obstbäume. Wir erhitzen Wasser um zu kochen und Geschirr zu spülen. Wir sind uns der Endlichkeit unserer Ressourcen im Alltag bewusst und leben Sparsamkeit und Nachhaltigkeit. Ebenso ist der Waldkindergarten Heckenwichtel Öschelbronn auch auf dem Weg kunststofffrei zu werden und verzichten auch im Alltag weitestgehend auf Plastik.

Nahrung anbauen und verarbeiten

Beete pflegen und Essen verarbeiten. Es gibt 3 Hochbeete, eine Kräuterschnecke und ein großes Boden-Beet für Gemüse, welches gekocht werden muss (Kartoffeln, Karotten, etc.). Die Kinder pflegen die Beete, bauen Gemüse und Kräuter an und verarbeiten diese. Wir kochen regelmäßig mit den Kindern die geernteten Nahrungsmittel und verzehren diese auch gemeinsam.

Ponys versorgen

Wir haben im Waldkindergarten Öschelbronn die Möglichkeit alle 2 Wochen die Stallungen der Pferdefreunde Öschelbronn e.V. aufzusuchen. Die Kinder verbringen an dem Ponytag den gesamten Tag im Stall. Eine kleine wechselnde Kindergruppe kümmert sich zusammen mit zwei pferdeerfahrenen Erziehern(innen) um das Pflegepony. Dort wird der offene Stall gesäubert und das Pony geputzt und gestriegelt. Im Anschluss daran dürfen die Kinder auf dem Pony auch reiten. Hier wird das Pony von einer(m) Erzieher(in) geführt und ein(e) zweite(r) Erzieher(in) läuft neben dem Pony her. Ältere und erfahrenere Kinder dürfen auch an der Longe reiten. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder die besonderen Stall- und Pferderegeln kennen und einhalten und damit den Tieren Respekt und auch Wertschätzung entgegenbringen.

3.7. INKLUSION UND INTEGRATION

In Öschelbronn existiert derzeit kein besonderer Integrationsschwerpunkt.

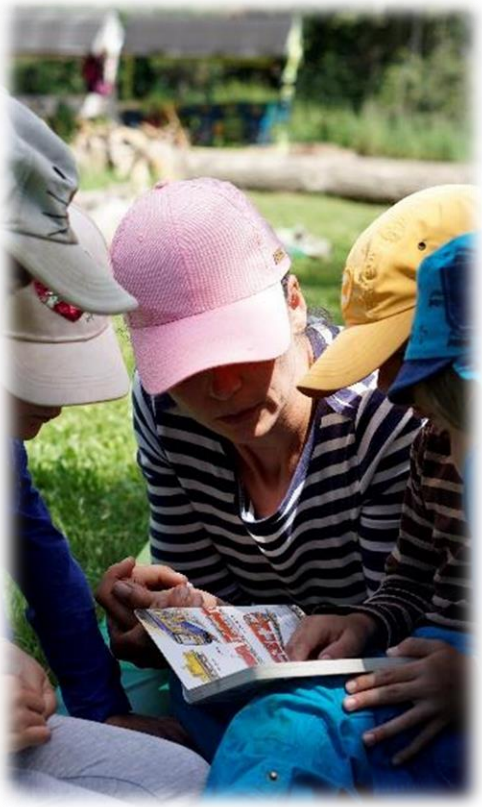
3.8. KOOPERATIONEN

Die Heckenwichtel bekommen von einem Obst- und Gemüseladen in Niefern wöchentlich biologisch angebaute Lebensmittel gespendet.

Die Heckenwichtel kooperieren mit dem Verein Pferdefreunde Öschelbronn e.V.. Hier dürfen sie alle zwei Wochen mittwochs zum Pony-Tag kommen. Dort wird dann der offene Stall ausgemistet, das Pony geputzt und der Umgang sowie die Pflege des Ponys erlernt. Zum Schluss dürfen die Kinder auch auf dem Pony reiten. Dabei sind sie mit Fahrradhelm und festem Schuhwerk ausgestattet.

Alle 2 Wochen dürfen die Heckenwichtel in der Öschelbronner Turnhalle von 11.00 Uhr – 12.00 Uhr an der sogenannten "Bewegungslandschaft" teilnehmen. Hier sind verschiedene Stationen mit unterschiedlichen Anforderungen an die Kinder aufgebaut.

3.9. PERSONAL UND FACHKRÄFTE



Wir unterliegen, wie alle Kindertageseinrichtungen, den Bestimmungen des KVJS. Jeder Kindergarten wird von einer Einrichtungsleitung geführt. Diese übernimmt die Personalführung und die Einsatzplanung des Personals. Es sind jeden Tag während der gesamten Öffnungszeit mindestens 2 Personen zeitgleich vor Ort (wovon mindestens eine davon eine Fachkraft ist). In der Kernzeit von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr sind mindestens 3 Mitarbeiter zeitgleich im Wald eingesetzt, wovon mindestens eine davon eine Fachkraft ist. Im Rahmen der finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten sichern wir die regelmäßige Anwesenheit von 3 - 5 Personen. Vertretungen aufgrund von Krankheit, Fortbildung, etc. werden durch die Flexibilität von Teilzeit-Angestellten, angestellten Übungsleitern und durch ehrenamtliche Mithilfe von Eltern sichergestellt.

Unser pädagogisches Personal kann verlässliche Bindungen schaffen und steht mit Angeboten, sowie Rat und Tat an der Seite der Kinder und Eltern. Im Tagesablauf des Kindergartens bieten unsere Fachkräfte den Kindern Bastel-, Mal-, Bau- und Werkangebote zu den jeweils aktuellen Jahreszeiten an, sowie entsprechende musikalische Angebote. Sie beobachten die Kinder oder spielen mit. Sie pflegen den persönlichen Kontakt und geben Impulse für Freispielideen. Sie haben die Übersicht über alle Kinder, dokumentieren und beobachten und sind Ansprechpartner für Eltern und Kinder.

3.9.1. DAS TEAM

Insgesamt betreiben wir 5 Waldkindergärten und unser gesamtes pädagogisches Team besteht aus 23 festangestellten päd. Mitarbeitern(innen) und umfasst Kindheitspädagogen(innen), Sozialpädagogen(innen), Heilerziehungspfleger(innen) und Erzieher(innen). Darüber hinaus beschäftigen wir noch mehrere Auszubildende. Wir sind also ein vielfältiges Team, in das sich jeder durch verschiedene Alters- und Lebenserfahrungen einbringt.
In Öschelbronn arbeiten 4 Voll- bzw. Teilzeitkräfte und 2 Auszubildende.

3.9.2. EINRICHTUNGSLEITUNGEN UND LEITUNGSSITZUNGEN

Zusätzlich zur Geschäftsführung verfügt jeder Waldkindergarten über eine Einrichtungsleitung. Es finden alle 6 Wochen Leitungssitzungen zusammen mit der pädagogischen Geschäftsleitung statt, bei denen jegliche einrichtungsübergreifenden Themen besprochen werden. Die Ergebnisse dieser Leitungssitzungen werden dann von den Einrichtungsleitern(innen) in den jeweils regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen kommuniziert.

3.9.3. TEAMSITZUNGEN

Die Teamsitzungen finden wöchentlich statt.

3.9.4. AUSTAUSCH UND ZUSAMMENARBEIT IM GESAMTTEAM

Das Gesamtteam kann sich bei den zweimal im Jahr stattfindenden pädagogischen Tagen austauschen. Die Themen dafür werden gemeinsam ausgesucht. Zudem gibt es eine gemeinsame Weihnachtsfeier und ein Team -Grillen im Sommer.

3.9.5. FORTBILDUNGEN

Jeder festangestellte Mitarbeiter hat nach Absprache die Möglichkeit an Fortbildungen teilzunehmen. Eine unserer Fachkräfte hat beispielsweise einen Gebärdensprachkurs belegt, um die Kinder mit CI im Alltag begleiten zu können. Viele unserer Mitarbeiter haben den Motorsägenschein gemacht und können damit kleinere Bäume z.B. zu Hockern, Tischen oder Baumscheiben zusägen.

Jeder unserer pädagogischen Mitarbeiter muss alle 2 Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs absolvieren. Sie müssen die Infektionsschutzbelehrung vom Gesundheitsamt besuchen und werden alle 2 Jahre nachgeschult.

Weitere Fortbildungen, die einige Kollegen besuchten, waren z. B.:

- "Auf dem Weg zum plastikfreien Kindergarten"
- "Ich bin doch keine Heini" (Präventionsprogramm nach Rüdiger Schilling)
- Fortbildung zur neuen Datenschutzgrundverordnung
- Zertifikatskurs für Elementarpädagogik im Naturraum (Landesverband der Waldkindergärten BaWü)

4. Gesetzliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit: KJHG und KitaG

Die Organisation und Gestaltung der Arbeit in Kindereinrichtungen wird in Deutschland durch Bundesgesetze und Landesgesetze geregelt.

Den bundesrechtlichen Rahmen bildet das Sozialgesetzbuch (SGB VIII), besser bekannt als das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Im §22 ist hier in Absatz 3 der Förderungs-Auftrag für Kinder in Tagesbetreuung und Tagespflege zusammengefasst: "Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes." Im § 24 des KJHG ist auch der Rechtsanspruch eines Kindes vom vollendeten dritten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt auf den Besuch einer Tageseinrichtung begründet.

Die Gesetzgebungen lassen einen großen Freiraum für die konkrete Umsetzung in der Praxis – von der Trägerschaft über Finanzierung, Größe, Ausstattung oder Qualifikation der Fachkräfte bis hin zum pädagogischen Konzept und dem Qualitätsmanagement.

4.1. KJHG

"Das KJHG besteht aus 24 Artikeln und ist das achte Sozialgesetzbuch. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz trat in seiner ursprünglichen Fassung am 3. Oktober 1990 bzw. am 1. Januar 1991 in Kraft. Das Kinder- und Jugendhilferecht war das Nachfolgegesetz des bisherigen "deutschen Jugendwohlfahrtgesetzes" von 1961.

Das Prinzip des KJHG

Das bis 1990 gültige Jugendwohlfahrtsgesetz definierte öffentliche Jugendhilfe maßgeblich als Kontroll- und Eingriffseinrichtung. Diesem Ansatz sollte das KJHG entgegengestellt werden. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz setzte dem das Prinzip der Angebote und Leistungen entgegen. Die Unterstützung und Hilfe für Kinder, Jugendliche und Eltern sollte dabei die maßgebliche Rolle spielen. Das KJHG definiert sich als Teil des Sozialwesens mit Leistungen die vorrangig nach dem Subsidiaritätsprinzip von freien Trägern erbracht werden sollen. Die Leistungsverpflichtung liegt allerdings bei den Kommunen, insbesondere beim Jugendamt. Dieses teilt sich in die Verwaltung und in den Jugendhilfeausschuss.

Die Leistungen des SGB VIII

Das KJHG (SGB VIII) definiert die Leistungsansprüche von jungen Menschen (Kinder, Jugendlichen und Volljährigen), sowie den Familien (Erziehungsberechtigte, Personensorgeberechtigte und Eltern). Als örtliche Träger für diese Leistungen werden die Landkreise und kreisfreien Städte definiert.

Schwerpunkte des KJHG sind

- Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie der erzieherische Jugendschutz
- Familienförderung und Kindertagesbetreuung
- Erziehungshilfen
- Kindertagesbetreuungs-Angebote
- Eingliederungshilfen für seelisch behinderte Kinder oder Jugendliche
- Inobhutnahme
- Herausnahme aus der Familie
- Hilfen für junge Volljährige
- Vormundschaften und Beistandsschaften
- Registerauskünfte im Kontext von Sorgeerklärungen
- Beurkunden bei Vaterschaftsanerkennungen
- Örtliche und sachliche Zuständigkeit der Behörden
- Datenschutzregelungen
- Maßnahmen der Qualitätssicherung in der Jugendhilfe

Das Subsidiaritätsprinzip

Der Vorrang freier Träger vor dem öffentlichen Träger ist im KJHG ausdrücklich ausformuliert. Dieses Subsidiaritätsprinzip definiert eine Unterstützung der Selbsthilfe und der freien Wohlfahrtspflege und setzt den Vorrang dieser gegenüber der öffentlichen Verantwortung. Dies bedeutet: Die Angebote der Jugendhilfe sollen vor allem von freien Trägern erbracht werden, die Leistungsverpflichtung liegt aber in der öffentlichen Hand."

Quelle (https://www.kindex.de/t-jugendhilferecht.aspx, 11.10.2018, 20:51 Uhr)

4.2. KITAG BADEN-WÜRTTEMBERG

"In § 2a Abs. 3 des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG) Baden-Württemberg vom 19.10.2010 heißt es, dass der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung dem Förderauftrag nach § 22 SGB VIII dient. Der Orientierungsplan steckt den Rahmen und die Bildungsziele ab, die auf eine einrichtungsbezogene Konzeption und auf die spezifischen Gegebenheiten vor Ort, sowie die konkrete Art und Weise der pädagogischen Umsetzung übertragen werden können."

Quelle: Orientierungshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption für Kindertageseinrichtungen, KVJS 2012)

5. PÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN

5.1. DAS BILD VOM KIND

Wir sehen die Kinder auf Augenhöhe.

Sie sind ein wichtiger und wertvoller Teil der Gemeinschaft und haben dieselben Rechte wie die Erwachsenen. Kinder wollen dazugehören und sie wollen wachsen. Sie haben Stärken und Schwächen, diese dürfen und sollen gelebt und gezeigt werden dürfen.

Kinder wollen die Welt mit allen Sinnen entdecken und wir ermöglichen ihnen diese Erfahrung in liebevoller Begleitung. Wertschätzung, Respekt, Anerkennung und Verständnis für jedes Kind ist unser Selbstverständnis. Kinder brauchen gute Beziehungen und das Vertrauen der Erwachsenen, für die Entwicklung von Selbstbewusstsein. Kinder haben ein Recht auf Naturerfahrungen, um zu erleben, was das Leben und die Zukunft ihnen anbietet.

Kinder orientieren sich an den sie umgebenden Erwachsenen und erleben sie als Vorbilder für ihr eigenes soziales Verhalten. Eine gute Beziehung zwischen dem Kind und dem pädagogischen Personal eröffnet Ihnen viele soziale Lernwege.

"So wie Erwachsene gegenseitig miteinander umgehen, so erscheint es dem Kind normal und angemessen. Je besser die soziale Integrität der Erwachsenen, die ein Kind umgeben, ist, desto eher kann ein Kind seine eigenen sozialen Interaktionen positiv entwickeln. Dafür brauchen Kinder: Vertrauen, Begeisterung, Aktivität und Verantwortung"
(Hüther/ Nitsch 2008).

5.2. ROLLE DES PÄDAGOGISCHEN PERSONALS

Die Rolle des pädagogischen Personals ist es, Anleitung und Vorbild für die Kinder zu sein. Wenn die Kinder Hilfe brauchen stehen sie ihnen zur Seite und unterstützen sie bei der Lösungssuche. Sie geben ihnen Tipps und Ratschläge, aber lassen die Kinder auch selbst ausprobieren. Die Kinder sollen möglichst selbstständig ans Ziel kommen. Wir wollen versuchen, die Kinder noch mehr zur Selbstständigkeit zu erziehen.

Wir nehmen das Kind als Menschen wahr und begegnen ihm auf Augenhöhe, wir trauen dem Kind etwas zu und lassen es viele Entscheidungen selbst treffen und viele Aktivitäten selbst ausführen. Wir fördern das eigenständige Denken und Handeln und wollen, dass Kinder Vertrauen in sich und ihre Gestaltung des Lebens entwickeln.

Wir achten auf eine wertschätzende Haltung und Sprache und fördern das aktive Zuhören. Wir sind soziale Vorbilder und leben den Kindern Mitgefühl („Ich fühle mit dir“) und Empathie („Ich verstehe dich“) vor.

Folgende Punkte prägen unser Leitbild

- Wir achten auf eine positive Sprache
- Wir respektieren die Gleichwürdigkeit des anderen – egal ob Kind oder Erwachsener, d.h. wir achten darauf, dass niemand, der mit uns spricht, ein Gefühl der Minderwertigkeit bekommt.
- Wir versuchen die Kinder in ihren Stärken zu bestärken
- Wir helfen Kindern, ihre Schwächen anzunehmen und zu akzeptieren.
- Alle Gefühle sind in Ordnung – auch die negativen. Jeder Mensch ist von Grund auf richtig. Kinder, die authentisch ihre Gefühle zeigen, sind ein Geschenk.
- Wenn einem persönlich etwas missfällt, dann sprechen wir in "Ich-Botschaften": "Mir ist es zu laut", "Mir ist es jetzt zu wild ", oder "Ich möchte, dass ihr mir zuhört".
- Es gibt keine Täter-Opfer-Rollen. Bei Streitigkeiten sind in der Regel beide das Opfer ihrer Emotionen. Im Gespräch versuchen wir den Kindern zu helfen, die Situation zu verstehen und ihre eigene innere emotionale Mitte wiederzufinden.
- Wenn es Konsequenzen geben sollte, dann **ausschließlich natürliche**. Z. B. das Kind möchte sich nicht die Hände waschen. Dann erklären wir ihm, dass es dann nicht mitessen kann (Fuchsbandwurm). Oder wenn ein Kind keine Gummistiefel anziehen möchte, wenn es regnet, dann kann es nicht mit auf Expedition und muss im Zweifel abgeholt werden.
- Wir bestrafen nicht, grenzen nicht aus, maßregeln nicht und drohen auch keine "Pseudo-Konsequenzen" an. Wenn ein Kind nicht das machen will, was gerade getan werden sollte, dann hat das selten mit Trotz oder dem Austesten von Grenzen o. Ä. zu tun. Ganz im Gegenteil, das Kind sucht meist nach Beziehung. Das verstehen wir als Auftrag: Beziehungsarbeit und Vertrauen. Wenn ein Kind "augenscheinlich" nicht mitmacht, dann fragen wir uns "Wie kann ich die Beziehung zu diesem Kind stärken". Meist spüren Kinder intuitiv die innere Haltung, d.h. diese gilt es dann zu reflektieren und zu überprüfen.

5.3. ZIELE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

5.3.1. KOMPETENTE KINDER, KOMPETENTE VORBILDER

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, Kinder zu ermutigen ihr Selbstbewusstsein auszubilden, ihre Stärken zu finden und zu entdecken, was das Kind braucht um ein zufriedenstellendes Leben zu führen. Kinder sollen frei denken lernen und selbst handeln können. Sie sollen dazu angeregt werden zu hinterfragen, eigene Werturteile zu bilden und sich als wertvollen Menschen wahrzunehmen, der gebraucht wird und wichtig ist. Das pädagogische Personal soll für die Kinder in erster Linie als Vorbild dienen, was den Auftrag beinhaltet, sich als pädagogische Fachkräfte permanent zu reflektieren und sich weiterzuentwickeln.

5.3.2. GESCHLECHTERBEWUSSTE PÄDAGOGIK

Kinder beginnen besonders im Kindergartenalter damit, sich mit ihrer eigenen Identität zu beschäftigen, sich mit anderen Kindern zu vergleichen und gerade in der Kindergartenzeit zeigen sie ein sehr geschlechtstypisches Verhalten. Wenn Kinder gerade in dieser Phase nicht darin bestärkt werden, so sein zu dürfen, wie sie sind, unabhängig davon welches Geschlecht sie haben, werden sie sich immer wieder an traditionellen Geschlechterbildern orientieren, was dazu führen kann, dass sie sich nicht frei entfalten können und in ihrer Entwicklung gehemmt sind. Geschlechter-Stereotypen sind heutzutage in den meisten Lebensbereichen und gesellschaftlichen Strukturen zu finden und beeinflussen unsere Kinder. Aus diesem Grund ist es wichtig, Kinder bereits im Kindergartenalter bei ihrer Geschlechtsidentitätsentwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

Grundlegend ermöglicht die geschlechterbewusste Pädagogik den Kindern auf der einen Seite eine breite und individuelle Persönlichkeitsentwicklung, unabhängig von Geschlechter-Stereotypen und auf der anderen Seite respektiert und erkennt sie dennoch die vorhandenen Geschlechtsunterschiede an. Das pädagogische Personal kann diesen Prozess fördern, indem es sowohl Angebote entwickelt für geschlechtstypische Themen als auch Raum schafft für neue und ungewohnte Erfahrungen, um damit den Kindern die Chance zu geben, sich auch mit Aufgaben beschäftigen zu können, die eher dem anderen Geschlecht zugewiesen werden würden.

Bei uns werden Aufgaben des pädagogischen Personals nicht an Geschlechterrollen geknüpft. D.h. Kinder erleben männliche Fachkräfte beim Kochen, beim Putzen und auch beim Gemüse ernten und auch weibliche Fachkräfte beim Bauen und Holzmachen – und natürlich auch andersherum.

5.3.3. INTERKULTURELLES HANDELN

Wir sind kulturell aufgeschlossen d.h. wir wollen Distanzen und Abgrenzungstendenzen gegenüber anderer Kulturgruppen abbauen und verschiedene Kulturen als selbstverständlich wahrnehmen und wertschätzen.

Ungefähr die Hälfte der Weltbevölkerung wächst zwei- und mehrsprachig auf. Unsere Fachkräfte konzentrieren sich nicht nur auf die Sprachdefizite mehrsprachig aufwachsender Kinder, sondern auch auf die spezifischen Kompetenzen dieser Kinder, welche dann wiederum für die gesamte Kindergruppe genutzt werden kann.

Wir gehen sensibel mit Diskriminierung um und helfen den Kindern im Alltag, Fremdenfeindlichkeit zu erkennen, zu vermeiden und zurückzuweisen. Dazu gehören auch subtilere Formen der Kränkung, wie z. B. das bewusste "Übersehen" oder "Ignorieren" im Umgang mit sozialen oder ethnischen Minderheiten oder Randgruppen.

5.4. WESENTLICHE ELEMENTE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

5.4.1. WALDPÄDAGOGIK UND DER LEBENSPRAKTISCHE ANSATZ

In den Wichtel-Waldkindergärten praktizieren wir die Waldpädagogik und den lebenspraktischen Ansatz nach Ingrid Miklitz:
Im lebenspraktischen Ansatz gehen die Kinder ganz praktischen Tätigkeiten nach. Der lebenspraktische Ansatz fordert und fördert die Kinder; er macht sie mündig und selbstwirksam. Sie erleben im Kindergarten, dass sie wirklich gebraucht werden. Ziel ist es, den Kindern die Fähigkeiten und das Selbstvertrauen für ein gelingendes zufriedenstellendes Leben mitzugeben. Zum lebenspraktischen Ansatz gehört ebenfalls soweit wie möglich auf Kunststoffe zu verzichten.

Sie tun etwas Sinnvolles und Notwendiges für die Gemeinschaft:

- Gemeinsames Kochen
- Gemüsebeete anlegen, bestellen und ernten
- Kräuterkenntnis
- Kräuter sammeln und Tee zubereiten
- Bestandspflege von Werkzeug und Material
- Hilfeleistung für sich und andere

Wir vertreten die Ansicht, dass Kinder, denen man viel zutraut und die viele praktische Dinge lernen dürfen, ein starkes Selbstwertgefühl entwickeln und sich selbst vieles zutrauen.

Wir fördern die wichtigen und zentralen Soft Skills, die Kinder im späteren Arbeitsleben unbedingt brauchen:

- Teamgeist
- Kreativität
- Eigenständigkeit
- Selbstbewusstsein

Wir trauen den Kindern viel praktisches und motorisches Geschick zu und begegnen ihnen auf Augenhöhe. Im Waldkindergarten werden die Kinder auch ein Stück von der Natur erzogen. Die Natur bewertet nicht, sondern zeigt ganz natürliche Grenzen und Konsequenzen ohne Be- oder Verurteilung. Wir legen viel Wert auf sinnvolle und gemeinschaftliche Arbeit, auf Expeditionen durch den Wald und auf freies Spiel. Die Merkmale des lebenspraktischen Ansatzes sind, dass die Kinder erleben, gebraucht zu werden. Es soll ein gesunder Ausgleich zwischen Kollektiv- und Individualsinn und zwischen praktischem Tun und völlig freiem Spiel sein.

Konzeptuelle Grundsätze des lebenspraktischen Ansatzes von Ingrid Miklitz:

"Die Curricula orientiert sich an Alltagstauglichkeit und -notwendigkeit (Nützlichkeit).
Wenn wir unsere Kinder ernst nehmen, dann sollten wir sie an der realen, ernsthaften Lebenswirklichkeit teilhaben lassen. Und da sind es vor allem die alltagstauglichen Fertigkeiten, die zählen: Arbeiten, die Tag für Tag in der Lebensgemeinschaft Familie oder in einer Kindertageseinrichtung anfallen, die getan werden müssen, um die Versorgung dieser Gemeinschaft zu gewährleisten. Dabei eröffnet sich ein Betätigungsfeld, das weit über die Nahrungszubereitung hinausgeht.

Die Erziehenden vermitteln einen Ressourcen schonenden, ökologisch verantwortbaren, gesunden und sparsam wirtschaftenden Lebensstil.

Sparsames Wirtschaften schont Ressourcen. Beispiel: Wenn ich sparsam wirtschafte, gehe ich behutsam mit meiner endlichen Arbeitskraft um. Mittel müssen erworben werden. In allem Bestand, der mich umgibt, steckt ein Stück Lebenszeit. Das gilt es den Kindern zu vermitteln! Deshalb gehört zum sparsamen Wirtschaften die Bestandspflege, die Pflege bereits erworbener Güter. Achtsamkeit kommt von Achtung - Achtung, die ich einem Gebrauchsgegenstand entgegenbringe (z.B. die Schuhpflege).

Grundsätzlich übernehmen Erwachsene keine Tätigkeiten, die von Kindern ausgeführt werden können.

"Lass mal, das mach ich lieber selber." Erkennen Sie sich wieder? Geht es dann schneller? Erspare ich mir lange Erklärungen? Traue ich dem Kind die Tätigkeit nicht zu? Ist der Gegenstand zu kostbar? Ist die Tätigkeit für das Kind zu gefährlich? Reflektieren Sie Ihr Verhalten selbstkritisch! Sie nehmen dem Kind Lernerfahrungen und mögliche Erfolgserlebnisse. Sie nehmen dem Kind die Möglichkeit, ein nützlicher Helfer zu sein. Sie verzichten mittelfristig auf Arbeitsentlastung durch tätige Mithilfe des Kindes. Sie lassen ein unbeschäftigtes oder anderweitig beschäftigtes Kind zurück. Sie vergeben die Chance, gemeinsam tätig zu sein. In anderen Kulturen wird Vierjährigen eine Schafherde anvertraut.

Diese Kinder haben bis zum Eintritt der Pubertät erfahren, dass

- sie gebraucht werden,
- nützliche Skills beherrschen,
- in Wettbewerb mit Peers und Erwachsenen treten können, wenn es um die Beherrschung und Verfeinerung der erlernten Skills geht,
- ihre Skills an andere weitergeben können.

Für unsere Kultur hingegen gilt: "Pubertät - unbewusst genährter Aufschrei einer nutzlos gehaltenen Generation" (Miklitz 2012). Wir erleben in den westlichen Industrieländern die Zeit der Pubertät häufig als schwierige Zeit. Eltern besuchen zuweilen Kurse mit dem Thema "Wie umarme ich einen Kaktus". Es gibt Alkoholexzesse und das gesteigerten Bedürfnis dieser Altersgruppe, sich beweisen zu müssen - mit den bekannten gefährlichen Folgen. Jungen sind dabei gefährdeter als Mädchen. Diese werden in der Regel als Kinder und Heranwachsende stärker in hauswirtschaftliche Tätigkeiten eingebunden, während der Vater, der mit dem Sohn zum Holzschlagen in den Wald geht, eher zu einer aussterbenden Spezies gehört. Ich möchte hier keine Lanze für Rollenklischees brechen. Ich möchte verdeutlichen, dass die körperlichen Kräfte der Kinder und Jugendlichen verlottern; bestenfalls werden sie durch die aktive Mitgliedschaft in einem Sportverein gefordert. […]

In der Pubertät entladen sich die ungenutzten Kräfte einer nutzlos gehaltenen Generation Heranwachsender. Es ist zu spät, erst in der Pubertät damit zu beginnen, die Käseglocke über den nutzlos Gehaltenen zu lüften. Das ist, als wollte man bis dahin in einer Aufzuchtstation hochgepäppelte Lemminge (Wühlmäuse: machen auf ihren Wanderungen auch an Küsten nicht halt und ertrinken häufig) ohne Adaptions- bzw. Auswilderungszeit in die freie Wildbahn entlassen. Natur- und erlebnispädagogische Kurse können kein Ersatz, bestenfalls ein Rettungsring sein, wenn der Jugendliche bereits im Brunnen der nutzlos Gehaltenen um seine Identität ringt. […] Versuchen Sie in den Kinderaugen einen berechtigten Anspruch zu lesen: "Gebt mir sinnvolle Arbeiten und ich zeige euch, was ich kann. Seid mir ein verständnisvoller, gerechter und kompetenter Lehrmeister und ich werde euch nicht enttäuschen. Nehmt euch die notwendige Zeit, um mich in eure Werke einzuführen" (Miklitz 2012). […]

Arbeitsprozesse werden nach Möglichkeit in den Außenbereich verlagert, sodass ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Tätigkeiten im Innen- und Außenbereich besteht. […] Dieser Anspruch wird von den Waldkindergärten weitestgehend realisiert. Objekt- und kulturgebundene Innenraumtätigkeiten lernt das Waldkindergartenkind ohnehin in der verbleibenden Familienzeit kennen […] Auf Lob wird weitestgehend verzichtet. […]

Die Erfahrung des Gebrauchtwerdens ist für Kinder der stärkste Motor für intrinsisch motiviertes Handeln, also einer starken Eigenmotivation. Lob macht abhängig vom Lobenden. Sachbezogenes Lob ist gut, erfordert aber vom Lobenden genaues Hinsehen und Beurteilungshilfen für das Kind. […] Die Lobhudelei, die sowohl im Privathaushalt als auch in der Kindertageseinrichtung zu beobachten ist, spiegelt nur die Hilflosigkeit der als Animateure agierenden Erzieher(innen) und Eltern wieder. Wo Kinder mit Kinkerlitzchen beschäftigt werden, bleibt die intrinsische Motivation auf der Strecke. Kinder spüren sehr wohl, ob ihre Tätigkeit entbehrlich oder unentbehrlich ist. […]
Die Umgebung ist so strukturiert, dass sie Kindern ein Höchstmaß an eigenständigem Erfahrungshandeln ermöglicht. […]

Im Kindergarten und in Familien mit zwei und mehr Kindern sind die Voraussetzungen gut. Kinder, die Wissen weitergeben, profitieren u.a. sprachlich und entlasten Erwachsene. Es müssen nicht immer die älteren Kinder sein, die als Wissensvermittler agieren. Kompetenz ist das entscheidende Qualifikationsmerkmal, verbunden mit der Fähigkeit, das Erlernte anschaulich und in logischer Folge zu präsentieren.

Die Erkundung des Lebensumfeldes steht im Vordergrund; dabei wird auf Surrogate weitestgehend verzichtet, die Ersterfahrung erfolgt am realen Objekt. […] Ich habe nichts gegen Bilderbücher, aber sie vermitteln eben nur ein Abbild der Wirklichkeit. Und wenn der erste Eindruck eines Kleinkindes von einer Kuh via Papier erfolgt, so geht Entscheidendes verloren. Das Kind riecht die Kuh, den Kuhstall nicht. Das Kind "begreift" die Kuh nicht, spürt nicht die unglaubliche Weichheit des Kuhmauls, erlebt nicht die Bewegungsabfolgen des Kuhkörpers, erfährt nicht die Reaktion der Kuh auf sein Tun, den Nuancenreichtum der Fellfärbung […] Die erste Speicherung im Gehirn von einem "Kuhbild" ist dürftig.
Die Fixierung auf den Sehsinn wird durch Bilderbücher befördert. Ohnehin leben wir in einer medial überfrachteten Welt, in der der Sehsinn überstrapaziert wird - auf Kosten eines breiteren Sinnenspektrums. Die Erstwahrnehmung eines Tieres bzw. Gegenstandes sollte deshalb möglichst authentisch sein. Die neuronale Verknüpfung erfolgt durch die Vielzahl der

angesprochenen Sinne in differenzierterer Form. […] Auch die Wahrnehmung von Gegenständen erfolgt am realen Objekt ungleich differenzierter: Ich muss einem Kind z.B. kein Bilderbuch mit Abbildungen von Baufahrzeugen kaufen; Baustellen finden sich meist in der näheren Wohnumgebung. […] Zu den konzeptionellen Grundsätzen gehört, dass die Erkundung des Lebensumfeldes im Vordergrund steht. Das Wissen der Kinder weist in diesem Bereich beträchtliche Lücken auf. Befunde des Jugendreports Natur 2010 belegt dies eindrücklich. So antworten auf die Frage: "Wie heißt das Junge vom Hirsch?" nur 6% mit der richtigen Bezeichnung "Kalb". Aus Hirsch wird Reh, aus Kitz wird Kid […] Im Waldkindergarten erleben die Kinder Natur aus 1. Hand! Und sie lernen die heimische Tier- und Pflanzenwelt kennen.

"Alles zu seiner Zeit"? Ja, bitte! Was wollen Eltern einem Schulkind noch bieten, das durch eben solche Vorwegnahmen nur desinteressiert antworten kann: "Alter Hut, das kenn' ich schon!" Auf der Strecke bleibt das Wissen und die Beheimatung stiftende Kenntnis des näheren Wohnumfeldes und deren Flora und Fauna mit der Chance, hier lebenspraktisch tätig werden zu können. Ich habe als Kind im Sommer Kamille sammeln dürfen bzw. müssen. Ohne dass das Beutelchen voll war, brauchte ich nicht heim zu kommen. Ich wusste um die Sinnhaftigkeit, Notwendigkeit meines Tuns. Ich war eingebunden in nützliche, weil notwendige Tätigkeitsabläufe. Viele standen im Zusammenhang mit einer bestimmten Jahreszeit. Die Natur gab ein Zeitfenster vor, das genutzt werden musste. Und die Eltern hielten mich dazu an. Und so ganz nebenbei lernte ich die Namen von Pflanzen - hier Heilkräutern - und deren wohltuende Wirkung auf den menschlichen Organismus.

Zurück ins Lehrverhältnis […] Für die Erziehenden heißt das: zurück ins Lehrverhältnis. Zurück in die Rolle des Lehrenden (nicht Belehrenden), Vermittelnden, eben des Vorbildes. Viele Erwachsene entziehen sich heute der Verpflichtung zur Vorbildfunktion. Wenn Zuhause als Ort verstanden wird, an dem man sich "gehen" lassen kann, dann dürfen Eltern sich nicht wundern, wenn Kinder zur Plage werden.

Eltern trauen sich immer weniger zu und diese Lebensunsicherheit übertragen sie auf ihre Kinder. Liegt es daran, dass es eine Wissenstransferblockade zwischen den Generationen gibt? Es sollte für junge Eltern "Trau dich"-Kurse geben - trau dir zu, deinem Kind ein gutes Vorbild, ein guter Vermittler von Lebenswirklichkeit und Lebensnotwendigkeit zu sein. Trau dir zu, deine Kinder fachkundig anzuleiten. Trau dir zu, ihnen Selbständigkeit im alltagstauglichen Tun zuzubilligen. Und vor allem: Misstrau den Einflüsterungen der Werbung, die euch Eltern suggeriert: kauft dies und kauft das, belegt diesen und jenen Kurs, und euer Kind wird glücklich und schlau.“

Quelle: Ingrid Miklitz, Neue pädagogische Handlungskonzepte

5.4.2. DAS FREIE SPIEL

Freispiel ist spielen lassen unter Aufsicht. Es ist ein komplexes Geschehen während einer bestimmten Zeitdauer, dass sich jedes Mal neu aus spontanem Tätigwerden der Kinder und Zurückhaltung des pädagogischen Personals entwickelt. Das Freispiel ist wirklich vollkommen frei. Die Kinder können spielen, mit wem und was sie wollen.

Vorteile des Freispiels

Während dem Freispiel wird die Selbstständigkeit der Kinder gefördert, denn sie müssen entscheiden wo, was und mit wem sie spielen wollen. Die Kinder erleben sich als autonom (sie entscheiden selbst, kein Erwachsener entscheidet für sie). Sie können spielerisch die Sprache lernen, sich ausprobieren, neue Spiele kennen lernen und in ihrer eigenen Welt versinken. Außerdem wird die Motorik gefordert und gefördert und die Fantasie angeregt.

Umsetzung im Alltag

Die Aufgaben des pädagogischen Personals während des Freispiels, ist die ganze Gruppe aber auch einzelne Kinder gezielt zu beobachten. Ziel dabei ist: Interessen zeigen sich, Gruppenstruktur kann erkannt werden, Stärken und Schwächen sowie Sozial- und Rollenverhalten werden sichtbar.

Die Rolle des pädagogischen Personals kann sich hierbei erweitern um Eskalationen zu vermeiden und Streitigkeiten schlichten, sich als Spielpartner bereithalten, den Spielbereich interessant zu gestalten, eine Einteilung in verschiedene Spielbereiche zu machen und altersentsprechende Spielmaterialien zur Verfügung zu stellen.

5.4.3. BETEILIGUNG DER KINDER - DEMOKRATIE

Wir legen großen Wert auf einen achtsamen Umgang miteinander. Jedem soll erlaubt sein, seine Meinung kundzutun, diese zu vertreten und dafür auch respektiert zu werden. Wir schätzen den Wert der Demokratie und möchten diesen den Kindern ebenfalls vermitteln.

Wir beziehen Kinder konkret in Entscheidungen mit ein und auch in Entscheidungsprozesse (wie z.B. demokratische Abstimmungen). Kinder erleben bei uns Abstimmungsprozesse und auch die Umsetzung des Ergebnisses. Häufig stoßen die Kinder auch selbst Abstimmungsprozesse an und klären damit teils auch eigene Streitigkeiten. Die Kinder wissen in welchen Bereichen sie entscheiden dürfen (z.B. zu welchem Waldgrundstück man spielen geht).

5.4.4. RECHTE VON KINDERN

Kinder haben einen Willen, dieser Wille soll und darf geäußert werden und wir achten darauf, diesem nach Möglichkeit auch nachzukommen. Alle Kinder haben das Recht ihre Meinung zu sagen und diese wird respektiert.

Kinder haben ein Recht auf Bildung und auf eine sinnhafte Tätigkeit. Diese setzen wir mit den Kindern im Lebenspraktischen Ansatz um. Sie haben dieselben Rechte wie die Erwachsenen etwas Sinnvolles für die Gemeinschaft zu tun. Einige Kinderrechte finden sich in unseren Kindergartenregeln wieder, die regelmäßig mit den Kindern wiederholt werden:

- Wir lassen alle Kinder mitspielen
- Wir schlagen, treten und schubsen keine anderen Kinder
- Wir räumen nach dem Spielen unsere Sachen auf
- Wir schreien uns nicht an und lassen uns gegenseitig ausreden
- Beim Essen und Trinken sitzen wir
- Wir "schießen" nicht auf Kinder, Erwachsene oder Tiere. Auch nicht im Spiel
- Wir halten die Grenzen ein und bleiben in Sichtweite

5.5. DIE BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSFELDER DES ORIENTIERUNGSPLANS

Auch für uns ist der Orientierungsplan Baden-Württemberg bindend. Daher gibt es Angebote und Aktionen, welche die geforderten Elemente bezüglich der Entwicklungsfelder des Orientierungsplans vertiefend abdecken. Die hier aufgeführten Aktionen sind nur Beispiele aus einem unerschöpflichen Vorrat von Möglichkeiten:

5.5.1. KÖRPER

Die Natur bietet unbegrenzte Möglichkeiten, den Bewegungsdrang der Kinder auszuleben. Die Kinder können in den Waldkindergärten ihr natürliches Bedürfnis nach Bewegung befriedigen und können vielfältige Bewegungserfahrungen machen. Über Hindernisse im Wald klettern und springen, werfen, fangen, auffädeln mit Naturmaterial, malen, matschen etc. Schon allein der unebene Boden, auf dem immer wieder Äste oder Steine verschiedener Größen liegen können, fördert und fordert die Motorik.

5.5.2. SINNE

Der Waldkindergarten ermöglicht es Kindern, ganzheitliche Erfahrungen zu machen. Es sind die Sinneserfahrungen in der Natur, die beim Kind ein inneres Naturbewusstsein wecken. (Vogelstimmen im Wald wirken ganz anders auf uns als eine CD mit Vogelstimmen.) Den Wald erforschen mit allen Sinnen: Tiere beobachten, Erde und Pflanzen betasten, Vögel hören, Musizieren mit Naturmaterial etc.

5.5.3 DENKEN

Den Kindern werden viele Fragen gestellt, um sie zum Mitdenken zu ermuntern. Durch das Abzählen einzelner Dinge, die gesammelt werden und auch das Abzählen der Kinder im Begrüßungskreis, etc. wird das Konzept der Mengen aufgegriffen. Gesammeltes Material wird zum Basteln in verschiedene Kategorien (z.B. nach Farbe oder Form) eingeteilt. Das pädagogische Personal erklärt, lässt ausprobieren und experimentiert. So können die Kinder möglichst viele Erfahrungen sammeln und eigene Antworten finden. Durch das eigene Anbauen von Gemüse und Obst und durch das Spielen im Garten oder im Wald entwickeln die Kinder eine Wertschätzung gegenüber der Natur. Auch Regeln werden mit den Kindern gemeinsam aufgestellt. Der Grund dieser Regeln wird besprochen und bei Bedarf verändert.

5.5.4. SPRACHE

Der Spracherwerb gilt als Schlüsselkompetenz, denn durch Sprache eröffnen sich den Kindern weitere Entwicklungsfelder. Grundlegende Voraussetzung für der Spracherwerb ist das genaue Zuhören. Die Stille des Waldes bietet beste Voraussetzungen dafür. Zudem beeinflusst das Spielen mit Naturmaterialien die Sprachentwicklung positiv. Wenn ein Kind seinem Spielpartner erklären muss, ob sein Stock ein Zauberstab oder eine Lanze ist, fördert das automatisch seine Sprachentwicklung.

5.5.5. GEFÜHL UND MITGEFÜHL

Der emotionale sowie der soziale Bereich werden nicht durch gezielte Spiele oder Angebote gefördert, sondern beim alltäglichen Miteinander geschult, wodurch die Kinder eine emotionale und soziale Kompetenz erreichen. Aufgaben werden gemeinsam bewältigt: Alle denken für die Gruppe mit: Haben wir alles dabei, was wir für unsere Expedition brauchen? Auch die Versorgung der Tiere spricht dieses Bildungsfeld an.

5.5.6. SINN, WERTE UND RELIGION

Uns ist wichtig, den Kindern Werte für ihr ganzes Leben mit auf ihren Weg zu geben. Achtsamkeit, Gerechtigkeit, Wertschätzung, Gemeinschaftsgefühl, das ist es, was wir den Kindern vermitteln wollen. Die Kinder in unseren Waldkindergärten erleben die Gemeinschaft und dass sich Konflikte in kleinen Gruppen konstruktiv lösen lassen. Uns ist wichtig, den Kindern Werte für ihr ganzes Leben mit auf ihren Weg zu geben. Achtsamkeit, Gerechtigkeit, Wertschätzung, Gemeinschaftsgefühl, das ist es, was wir den Kindern vermitteln wollen. Die Kinder in unseren Waldkindergärten erleben

die Gemeinschaft und dass sich Konflikte in kleinen Gruppen konstruktiv lösen lassen. Unser Waldkindergarten ist konfessions- und religionsneutral. Wir beziehen die natürlichen Kreisläufe der Natur in unsere Feste ein.

5.6. DIE EINGEWÖHNUNG

Die Eingewöhnung eines neuen Kindes erfolgt in Absprache mit dem pädagogischen Personal und ist von der Dauer so individuell wie das Kind es ist. Eine Fachkraft übernimmt die Eingewöhnung eines Kindes und geht eine vertrauens- und liebevolle Bindung mit dem Kind ein. Nur ein Kind, das sich sicher und wohl fühlt, kann sich entspannt von den Eltern lösen und sich auf den Kindergarten freuen. Es braucht auch die Bereitschaft der Eltern, sich von seinem Kind zu lösen, um ihm einen guten Start im Kindergarten zu ermöglichen. Daher legen wir bei der Eingewöhnung auch Wert darauf, dass die Eltern sich wohl fühlen. Zudem bieten wir eine Waldspielgruppe für künftige Kindergartenkinder an. Hier können die "zukünftigen Kindergartenkinder" mit oder ohne einem Elternteil 2 Stunden in der Woche in den Wald-Alltag schnuppern. Die regelmäßige Teilnahme an der Waldspielgruppe erleichtert oft die Eingewöhnung, da die Kinder bereits einige Fachkräfte und Rituale kennen lernen können und somit bereits vor dem Kindergartenstart Vertrauen und Sicherheit aufgebaut werden kann.

Die Eingewöhnung orientiert sich am Berliner-Eingewöhnungsmodell. Grundsätzlich wird die Eingewöhnung individuell auf das jeweilige Kind eingestellt. Im Normalfall findet die Eingewöhnung in folgenden Schritten statt:

- Die Eltern werden im Aufnahmegespräch mündlich und schriftlich über die Art und Dauer der Eingewöhnung informiert.
- Wir legen Wert darauf, dass sich Mutter oder Vater immer aktiv vom Kind verabschieden und sich nicht heimlich davonschleichen.

Den folgenden Brief bekommen die Eltern im Aufnahmegespräch

Liebe Eltern,

diese Themen sind für die Eingewöhnung eures Kindes im Waldkindergarten wichtig:

Euer Kind braucht viel Kraft, um Vertrauen zu den Erziehern(innen) aufbauen zu können und selbstständig zu werden. Dazu braucht es deine Hilfe. In der ersten Zeit darf euer Kind mit dir gemeinsam den neuen Lebensraum Kindergarten erkunden. Deine Anwesenheit ist dabei sehr wichtig, allmählich kannst du dich dann zurückziehen.

Die Abwesenheitsdauer wird nach Rücksprache mit dir individuell verlängert. Wir besprechen gemeinsam und flexibel den "Eingewöhnungsfahrplan".

Bei 3jährigen Kindern:

In den **ersten 5 Tagen** bist du immer da. Von Anfang bis Ende. Am **7.** Kindi Tag kann, wenn alles bisher gut geklappt hat, eine erste Trennung erfolgen (ca. 30 Min. mit richtigem Abschied). Funktioniert das gut, dann kann diese Zeit die kommenden Tage **(8.-11.Tag)** verlängert werden. Wenn bis dahin alles gut geklappt hat, dann kann am **12. Tag** versucht werden, dass euer Kind seinen ersten kompletten Tag alleine im Kindi hat.

Um das Vertrauen deines Kindes nicht zu erschüttern, ist es wichtig, dass du deinem Kind sagst, wann du fortgehst.

Wie sieht der Ablauf in etwa aus:

Die ersten Tage bist du beim morgendlichen Ablauf dabei, so lernt dein Kind die Abläufe kennen bis es sich darin sicher fühlt und weiß, was als Nächstes kommt. Wenn die Abläufe bekannt sind, dann besprechen wir gemeinsam wann ein erster Ablösepunkt versucht werden kann (z.B. nach dem Morgenkreis). So weiß dein Kind was als Nächstes kommt. Du bist solange morgens dabei, bis die Zeit bis zum Abholen gut klappt und erst dann wird nach vorne hin die Zeit ausgedehnt.

Die Ablösung wird erst in Angriff genommen, wenn der Erzieher(in) sieht, dass euer Kind zu ihm (ihr) Vertrauen gefasst hat und eine Beziehung aufgebaut hat. Wenn dann die Ablösung startet, hab Vertrauen und lass dein Kind innerlich gehen 😊. Wir rufen dich an, wenn es sich nicht wohl fühlt, sich nicht schnell trösten lässt und es daher besser ist, wenn du wiederkommst. Es kann auch vorkommen, dass es mal Tränen gibt, weil ein Abschied immer Schmerz bedeutet und es ist ein wichtiger Schritt für dein Kind, das zu schaffen. Zum einen wird es daran auch wachsen und selbstbewusster werden, zum anderen wird es die Erfahrung machen, dass noch jemand da ist, der es trösten kann. Diese Chance brauchen die Erzieher(innen) tatsächlich auch, damit echte Nähe und echtes Vertrauen entstehen kann. Den Abschiedsschmerz lindern kann immer nur derjenige, der dann da ist (die Erzieher(innen)) und nicht derjenige der geht, deswegen kündige du den Abschied einmal an, verabschiede dich und geh dann sehr zügig, damit du deinem Kind den Schmerz nicht unnötig verlängerst. Du kannst z.B. so etwas sagen, wie "Mein lieber Schatz, ich gehe jetzt nach Hause und hole dich nach dem Spielen wieder ab. Die Erzieher sind für dich da. Bis später", dann evtl. noch ein Kuss und gehen.

Wenn es Tränen gibt, dann kannst du dein Kind auch hochheben und es liebevoll auf den Arm des Erziehers (der Erzieherin) heben. So spürt dein Kind, dass du Vertrauen in die Erzieher(innen) hast und dies wird auch deinem Kind Sicherheit geben.

Versuche zu vermeiden, dein Kind zu fragen, ob du gehen *darfst*. Das schafft beim Kind Unsicherheit, weil es in eine Entscheidung gezwungen wird, deren Konsequenz es noch gar nicht erfassen kann. Also wird es Unsicherheit von dir spüren und mit Trennungsangst reagieren.

Wenn du das Gefühl hast, dass für dich die Trennung jetzt ok ist, dann teile deinem Kind die Entscheidung mit, dass du nun gehst. Sollte es Tränen geben, die du schlecht ertragen kannst, dann biete einen Kompromiss an, wie z. B.: "Ich bleibe noch 5 Minuten und dann gehe ich und hole dich wieder ab." Wenn euer Kind auch dann nicht bleiben will und du dich nicht lösen kannst, dann nimm es an diesem Tag wieder mit nach Hause – falls das möglich ist.

Wenn es für dich wichtig ist, dann können wir dich 5 Minuten nach dem Abschied kurz anrufen und dir berichten, was dein Kind gerade macht, so dass auch du beruhigt die Zeit der Trennung erleben kannst. Nehmt euch die Zeit, damit auch ihr die neuen Eindrücke auf euch wirken lassen könnt. Mit großer Freude werdet ihr beobachten, wie euer Kind immer selbstständiger wird. Für uns ist die Eingewöhnungsphase abgeschlossen, wenn euer Kind sich eigenständig im Wald bewegt, zu spielen beginnt und sich von der/dem Bezugserzieher/in trösten lässt.

Aus Erfahrung wollen wir dir noch mitgeben, dass es sein kann, dass die Eingewöhnung sehr gut klappt und auch die ersten Wochen danach. Dein Kind geht gerne in den Kindergarten und alles scheint prima zu sein. Nach ein paar Wochen kommt häufig jedoch ein kleiner Einbruch und dein Kind will morgens nicht in den Kindergarten. Das ist normal und das ist ok. Zuerst war alles neu und spannend und dein Kind hat sehr viel Aufmerksamkeit bekommen von den Erziehern(innen) aber auch von den anderen Kindern. Dann kommt der Alltag und plötzlich gehört man "dazu" und steht nicht mehr so sehr im Mittelpunkt wie in den Wochen zuvor. Daran muss sich dein Kind dann erneut gewöhnen und es muss sich jetzt selbst aktiv in die Gruppe einbringen, kleinere und größere Machtkämpfe mit anderen Kindern überstehen und sich auch behaupten lernen. Das ist anstrengend und macht nicht immer Spaß. Mach dir keine Sorgen, wenn diese Phase kommt. Wir begleiten dein Kind auch darin liebevoll und achtsam, aber wir lassen es auch eigene Erfahrungen machen, denn daran wird es wachsen und sich seine Position in der Gruppe suchen. Das ist wichtig und gesund.

Solltest du dir Sorgen machen oder Gesprächsbedarf haben, dann melde dich lieber früher als später.

Wir wünschen eurem Kind und euch einen angenehmen Start, viele schöne Erlebnisse und eine Vielfalt von Erfahrungen.

5.7. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist das Dokumentieren von Beobachtungen. In regelmäßigen Abständen wird der Lern- und Entwicklungsstand eines jeden Kindes schriftlich festgehalten. Unsere Beobachtungen halten wir anhand mehrerer Beobachtungsbögen fest. Dieser beinhaltet das Sprachverhalten und das Sprachverständnis, die kognitive Entwicklung, das Spiel-, Lern- und Sozialverhalten, die Wahrnehmung und Orientierung sowie die Motorik.

Diese Beobachtungsdokumentationen werden im Sozialdatenschutz vertraulich behandelt.

- Beobachtungen sind die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit Eltern
- Beobachtungen geben Einblick in das Lernen des Kindes
- Beobachtungen sind die Grundlage für die pädagogischen Angebote sowie Projekte
- Beobachtungen werden nach einem einheitlichen Grundschema durchgeführt

Wir arbeiten mit 3 Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden:

- Perik Bogen
- Grenzsteine der Entwicklung
- Entwicklungsschnecke
- SELDAK – Sprach- und Beobachtungsbogen

Für jedes Kind werden jeweils zum Geburtstag diese Beobachtungsmethoden angewandt bzw. vervollständigt.

5.8. ÜBERGANG IN DIE SCHULE

Schulvorbereitung ist ein "Sich-Aneignen" von Fähigkeiten, die für schulisches Lernen notwendig sind. Hierzu zählen unter anderem Neugier, sprachliches Ausdrucksvermögen, Konzentrationsfähigkeit und die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erfassen. Der Natur- und Waldkindergarten bietet Kindern hervorragende Möglichkeiten, diese Kompetenzen zu erwerben. Draußen haben Kinder Rückzugsmöglichkeiten für ungestörtes und intensives Spielen. Dies fördert die Konzentrationsfähigkeit. Außerdem ist viel Kreativität und Phantasie gefragt, da es im Natur- und Waldkindergarten praktisch kein vorgefertigtes Spielzeug gibt. Hiervon und von der ruhigen Atmosphäre einer kleinen Gruppe profitiert die Sprachentwicklung. Ein Natur- und Waldkindergarten gibt darüber hinaus Ansporn zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Arbeiten.

5.8.1. VORSCHULISCHE ERZIEHUNG

Eine tiefgehende Untersuchung zur vorschulischen Erziehung zeigt die Promotionsarbeit von Peter Häfner:

"Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung"

Welcher Kindergarten bereitet besser auf die 1. Klasse vor?

"Grundsätzlich werden die Kinder, die als vorschulische Einrichtung einen Waldkindergarten besucht haben, als besser auf die Schule vorbereitet angesehen als die Kinder aus dem Regelkindergarten (s. Kap. 6). Im Durchschnitt arbeiten die Waldkindergartenkinder im Unterricht besser mit, sind motivierter und konzentrierter in der Schule und sie verfügen, wie gerade schon gesagt, über ein höheres Maß an sozialen Kompetenzen, dass sie im Klassenverband anwenden können. Gerade in der ersten Klasse, die einen äußerst prägenden Charakter für die gesamte weitere schulische Laufbahn haben wird, ist ein gelungener Start von Beginn an von besonderer Bedeutung. Von seiner Struktur und von seinem Aufbau her ist ja zunächst der Regelkindergarten den schulischen Gegebenheiten ähnlicher. Der tägliche Umgang zwischen Erziehenden und zu Erziehenden in einem Regelkindergarten ist wie in der Schule geprägt von klaren Anweisungen und Vorgaben. Im Waldkindergarten ist das meist weniger der Fall. Sicherlich gibt es auch dort klare Anweisungen und Regeln, die von den Kindern einzuhalten sind, grundsätzlich lässt man ihnen jedoch viel mehr Raum und Zeit dafür, sich selbst zu verwirklichen. Diese "Freiheit" fördert offensichtlich die Eigenständigkeit der Kinder in noch stärkerem Maße als der "schulenverwandtere" Regelkindergarten."

Quelle: Promotionsarbeit von Peter Häfner: „Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung“

5.8.2. SPEZIELLE ANGEBOTE FÜR DIE VORSCHÜLER

Für die Vorschüler gibt es ein spezielles Angebot um sich auf die Schule vorzubereiten, so gibt es z. B. Vorschul- Aktivitäten, die sich gezielter mit Schule beschäftigen, wie z. B. Lieder, Reime und auch feinmotorische Angebote. Wichtig ist es uns, die Fähigkeiten zu fördern, die die Kinder später für die Schule benötigen, dazu gehören Konzentration, Ausdauer und Teamfähigkeit.

"Heini" Das Präventionsprogramm für Vorschüler

Das Heini Programm ist ein Präventionsprogramm gegen Missbrauch für Kinder und Eltern. Das Programm "Ich bin doch kein Heini" gibt es seit 2000 und wurde vom Polizist Rüdiger Schilling konzipiert. Früher wurde das Programm vom Polizeipräsidium Karlsruhe angeboten, inzwischen wird es von ausgebildetem pädagogischen Personal, im Kindergarten und in der Grundschule, durchgeführt. Zwei unserer Fachkräfte haben die Fortbildung zum Hein-Programm besucht und praktizieren das Heini-Programm in den Kindergärten.

Das Programm soll den Kindern und Eltern den Bereich der Prävention von sexueller Gewalt näherbringen. Wir üben mit den Kindern das Verhalten gegenüber Fremden an der Haustüre, auf dem Spielplatz und in anderen geläufigen Situationen. Den Kindern wird dabei eine innere Fragenstraße beigebracht. Sie ist der eigentliche Schlüssel der Gewaltprävention. Durch Spiele und Wiederholungen wird ein Werkzeug geschaffen, welches Kindern das Vertrauen schenkt, auf die eigenen Gefühle zu achten und diese zuzulassen. Das Programm soll allen, die an der Erziehung beteiligt sind, helfen, die Kinder stark zu machen.

Die Vorschule im lebenspraktischen Ansatz:

Der lebenspraktische Ansatz sieht vor, dass die Kinder in speziellen Gebieten tiefergehende Interessen entwickeln und diesen nachgehen können. Das pädagogische Personal ist hier als Unterstützer und Begleiter gefragt. Jeder Vorschüler kann so in einem eingefassten Gebiet besser werden, als es die Erwachsenen sind, z.B. als Vogelkundler, Steinexperte, Moosexperte, Federkundler, Eierexperte, etc. Über das Aneignen von Wissen hinaus baut das Kind eine positive Beziehung zu der pädagogischen Fachkraft auf. Diese wiederum lernt durch den intensiven Kontakt dessen Interessen und Bedürfnisse noch besser kennen.

Das Expertenjournal:

Die Fachkraft dokumentiert die einzelnen Aktivitäten im Format "Lerngeschichte". Er hält fest, was das Vorschulkind mit der pädagogischen Fachkraft erforscht, entdeckt, gelernt bzw. erlebt hat. Das Journal kann auch Fotos, gemalte Bilder, Gebasteltes etc. beinhalten. Das Vorschulkind hat hierdurch die Möglichkeit zu reflektieren was, aber auch vor allem wie es, zu seinem Expertenwissen gekommen ist (Metakognition). Das Kind wird sich beim Aneignen von Wissen in der Schule leichter tun und sein Lerntyp wird sich schneller herauskristallisieren. Das Expertenjournal kann auch nach Austritt aus dem Kindergarten weitergeführt werden.

Die Expertenzertifikat:

Zum Ende der Kindergartenzeit erhält jedes Vorschulkind ein Expertenzertifikat. Das Schriftstück bestätigt dem Kind, dass es nun ein Experte auf seinem Gebiet ist. Es verfügt nun über ein besonderes Wissen, welches nicht jeder hat. Das positive Selbstbild wird gestärkt. Das erarbeitete Expertenwissen dürfen die Vorschüler dann im Kindergarten präsentieren.

Eltern Information Vorschularbeit

- Info-Elternabend für die Eltern der künftigen Vorschüler (Herbst)
- Elternabend zum Präventionsprogramm "Ich bin doch kein Heini" (Winter)
- Informationsabend an der Schule für die Eltern der künftigen Vorschüler (Frühjahr)

Kooperation mit der Grundschule

- Besuche der Kooperationslehrerin der Grundschule im Waldkindergarten
- Unsere Vorschüler besuchen die Schule
- Unsere Vorschüler besuchen andere Vorschüler in der Gemeinde

Ziel der Vorschularbeit ist das Vermitteln folgender Basis Kompetenzen:

- Selbstvertrauen
- Durchsetzungsvermögen
- Eigenverantwortlichkeit
- Neugierde
- Interesse
- Experimentierfreude
- Begeisterung
- Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Teamfähigkeit (Kritik- und Urteilsfähigkeit, Empathie, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme)
- Gesprächsregeln
- Achtsamkeit gegenüber Mitmenschen, der Natur, den Tieren und den Dingen, die uns umgeben

Ziel der Vorschularbeit ist ebenfalls das Vermitteln folgender lebenspraktischer Themen:

- Verkehrserziehung
- Wo hole ich mir Hilfe (Familie, Freunde, Polizei, Erste Hilfe, Heini-Präventions-programm)
- Ein Werkstück bauen (ein Projekt von Anfang bis Ende planen)
- Musik und Rhythmus
- Erarbeiten von Expertenwissen

6. ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Eine vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Personal ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die ganzheitliche Förderung der kindlichen Persönlichkeit gelingt. Wir wollen, dass die Eltern ihre Kinder gut aufgehoben wissen und sich aktiv beteiligen. Wir legen Wert auf Mitarbeit und partnerschaftliches Miteinander und darauf, die Familie des Kindergartenkindes zu integrieren. Wir machen Veranstaltungen für die ganze Familie. Es gibt Geschwister-Besuchstage und Tage für ehemalige Kindergartenkinder, an denen diese zu Besuch kommen können, um liebgewonnene Erfahrungen und Aktivitäten aufzufrischen. Uns liegt die verlässliche Bindung zwischen Kindern und dem pädagogischen Personal sowie der partnerschaftliche Austausch mit den Eltern am Herzen.

6.1. AUFNAHMEGESPRÄCH

Etwa 6 - 8 Wochen vor dem Kindergartenstart des Kindes findet ein Aufnahmegespräch mit einer pädagogischen Fachkraft bei den Eltern zuhause statt. Das Gespräch dauert in etwa 2 Stunden und dient dazu, sich gegenseitig kennenzulernen, die Fragen der Eltern zu beantworten und, was uns besonders wichtig dabei ist, das Kind in seiner gewohnten Umgebung kennenzulernen. Die pädagogische Fachkraft bespricht alle nötigen Unterlagen mit den Eltern und nimmt schon einmal den ersten Kontakt zum Kind auf.

ABLAUF DES AUFNAHMEGESPRÄCHS:

Vorstellung des Waldkindergartens und des pädagogischen Personals

- Kollegen, Personalschlüssel, Angaben zur eigenen Person, Rolle des pädagogischen Personals in der Eingewöhnungsphase

Vorstellung der Schwerpunkte in der Pädagogik

- **Waldpädagogik & Lebenspraktischer Ansatz:** Wir lassen die Kinder an der realen, ernsthaften Lebenswirklichkeit teilhaben, d.h. die Kinder lernen alltagstaugliche Fertigkeiten und kümmern sich um Aufgaben, die in einer Lebensgemeinschaft täglich anfallen. Etwas selbst tun zu können und dürfen stärkt das Selbstbewusstsein.

Organisatorisches: Vertrag, Kindergartenordnung, Formulare

- Tagesablauf und Öffnungszeiten, Bringzeiten, Abholzeiten, Begrüßung und Abschied
- Gemeinsam Kochen und Essen:
- Fragen zum Vertrag
- Fragen zur KiGa Ordnung

Angaben zum Kind notieren auf separatem Bogen

Eingewöhnungsphase

Es werden hier dieselben Inhalte nochmal besprechen, die im Eingewöhnungsbrief standen, den die Eltern bereits im Vorfeld zum Aufnahmegespräch bekommen haben

Erwartungen und Wünsche an die Päd. Kräfte

Raum für Fragen

Abschluss

Das zukünftige Kindergartenkind bekommt noch eine Baumscheibe geschenkt, die es mit Mutter oder Vater zusammen anmalen und am ersten Kindergartentag dann mitbringen darf. Diese wird am ersten Kindi-Tag am Kindergarten angebracht als Symbol, dass dieses Kind nun auch zum Waldkindergarten gehört.
Damit ist das Aufnahmegespräch beendet.

6.2. ENTWICKLUNGSGESPRÄCHE

Wir führen einmal im Jahr Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Diese finden im Regelfall am Vormittag in der Einrichtung statt oder auf Wunsch der Eltern auch am Nachmittag. Die regulären Entwicklungsgespräche finden meist kurz nach dem Geburtstag des Kindes statt. Auf Anfrage der Eltern kann es auch zwischendurch ein weiteres Entwicklungsgespräch geben. Zur Vorbereitung auf das Entwicklungsgespräch, bekommen die Eltern im Vorfeld per Email zusammen mit dem Termin einen Fragebogen zugeschickt.

Nach der Eingewöhnung eines Kindes schreibt das pädagogische Personal einen Eingewöhnungsbrief. Dieser soll dazu dienen, den Eltern einen Einblick zu geben, wie sich ihr Kind eingewöhnt hat und wie es sich in einzelnen Situationen (Begrüßungskreis, Ausflüge Vesper, Freispiel, etc.) verhält. Der Brief zieht ein Resümee der Eingewöhnungszeit und folgt etwa 3-4 Monate nach dem ersten Kindergartentag des Kindes.

Bevor ein Vorschulkind in die Schule entlassen wird, findet ein Abschlussgespräch statt. Dieses Gespräch findet im Regelfall bei den Eltern zuhause statt. Im Gespräch werden noch mal die einzelnen Entwicklungsbereiche angesprochen und auch in Hinsicht auf die kommende Schulzeit besprochen.

6.3. ELTERNMITARBEIT

Nur mit der aktiven Mitarbeit von Eltern ist es möglich, den Waldkindergarten aufrecht zu erhalten. Eltern sind aber auch Vorbild und leben einen Gemeinschaftssinn vor. Die aktive Mitarbeit von Eltern ist wichtig für die Öffentlichkeitsarbeit, spart Geld für Neuanschaffungen, sorgt für ein Gefühl der Gemeinschaft und macht zudem noch Spaß.

Eltern können sich aktiv in verschiedene Arbeitsgruppen einbringen und werden bei Arbeitseinsätzen wie z. B. bei der Ausrichtung von Festen, Märkten oder Waldtagen, bei Reparaturen, Bautagen oder zusätzlicher Betreuung gebraucht.

Die Eltern verpflichten sich, pro Jahr 30 Arbeitsstunden zu leisten (für Alleinerziehende 15 Stunden). Falls sie es zeitlich nicht schaffen, gibt es auch die Möglichkeit, die fehlenden Stunden finanziell auszugleichen. Die Arbeitsstunden können u. a. durch den Wasser- und Waschdienst oder durch die Unterstützung an Bautagen, die dreimal im Jahr stattfinden, abgeleistet werden.

6.4. ELTERNGEBÜHREN UND ESSENSGELD

Die Elterngebühren entsprechen in etwa den Gebühren, die auch andere Waldkindergärten und Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft veranschlagen und sind in einer Gebührenordnung festgelegt. Im Betreuungsvertrag, der mit den Eltern des Kindes geschlossen wird, werden die Einzelheiten geregelt.

6.5. ELTERNABENDE

Zweimal im Jahr finden Elternabende statt. Einer davon ist ein thematischer Elternabend, in welchem ein bestimmtes Thema (Ernährung, päd. Schwerpunkt, etc.) im Vordergrund steht. Im zweiten Elternabend geht es um organisatorische Belange, an welchem spezielle Kindergartenthemen im Vordergrund stehen und bei dem auch der Elternbeirat gewählt wird. Für die Eltern der Vorschulkinder gibt es zwei weitere Elternabende. Im ersten davon wird speziell auf die Vorschularbeit und die Schul-Kooperationen eingegangen und im zweiten Vorschulelternabend wird über das von uns angebotene Präventionsprogramm "Ich bin doch kein Heini" informiert.

6.6. MITARBEIT IM ELTERNBEIRAT

Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die pädagogische Arbeit im Kindergarten zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Personal, den Eltern und dem Träger zu fördern.

Der Elternbeirat setzt sich dafür ein, dass der Anspruch der Kinder auf Bildung und Erziehung im Kindergarten verwirklicht wird. Insbesondere hat der Elternbeirat die Aufgabe, den Eltern das Verständnis für die Bildungs- und Erziehungsziele des Kindergartens zu vermitteln, Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegenzunehmen und dem Träger oder der Leitung des Kindergartens zu unterbreiten, sich beim Träger für eine angemessene Besetzung mit Fachkräften sowie für die sachliche und räumliche Ausstattung einzusetzen und das Verständnis der Öffentlichkeit für die Arbeit des Kindergartens und seiner besonderen Bedürfnisse zu gewinnen. Rein praktisch nimmt sich der Elternbeirat in unserem Waldkindergarten auch folgenden Themen an:

- Mithilfe bei externen Kindergartenfesten, wie z. B. Tag der offenen Tür, Sonnwendfeier, etc.
- Mitorganisation und Mithilfe bei internen Kindergartenfesten, wie z. B. Sommerfeste
- Organisation von Kuchenverkäufen, Kleiderbasaren und Spielzeugbörsen
- Mitorganisation und Mithilfe beim Laternenumzug mit anschließender Bewirtung
- Mithilfe und Mitorganisation von Bautagen sowie von Arbeitseinsätzen
- Organisation und Teilnahme von Gesamtelternbeiratssitzungen
- Verwaltung der Kindergarten-Elternkasse
- Einsammeln von Spenden für die Veranstaltung von Tombolas
- Bei Ausflügen: Organisieren von Bussen oder Fahrgemeinschaften, Begleitung organisieren
- Elternabende mitorganisieren
- Planung und Organisation spezieller Elternabende (z.B. einen Referenten zum Thema "Gewalt" organisieren)
- Organisation von Buchausstellungen mit einem Buchhändler
- Spenden erfragen, wie z. B. Bastelmaterialien in Schreibwarenläden oder Baumärkten
- Basteln für den Verkauf an Weihnachts- oder Adventsmärkten
- Organisation von Workcamps für den Kindergarten, bei denen Dinge im Kindergarten erneuert oder repariert werden
- Schultüten basteln mit den Eltern
- Spenden-Lauf veranstalten, bei dem die Kinder für jede gelaufene Runde 50 ct von einem Sponsor erhalten

6.7. ELTERNGESPRÄCHE

Eltern oder das pädagogische Personal können jederzeit einen Gesprächswunsch äußern und einen Termin vereinbaren. Die Elterngespräche finden entweder im Bauwagen, der Hütte oder auch bei den Familien zu Hause statt. Die Kinder sind bei den Gesprächen nicht direkt dabei.

Für Tür- und Angelgespräche bitten wir die Eltern darum, die Abholzeit zu nutzen. Hier sind die Kinder oft noch beschäftigt und das pädagogische Personal hat etwas mehr Zeit.

Grundsätzlich finden folgende Gespräche in regelmäßigem Turnus statt:

Aufnahmegespräch:

Ca. 6 - 8 Wochen vor der Aufnahme des Kindes

Dieses findet bei der Familie zu Hause statt und dient dazu, das Kind in seiner gewohnten Umgebung kennenzulernen. Die pädagogische Fachkraft bespricht alle nötigen Unterlagen mit den Eltern und nimmt schon einmal den ersten Kontakt zum Kind auf.

Entwicklungsgespräch:

Immer im Geburtsmonat des Kindes

Abschlussgespräch:

Ende der Kindergartenzeit

6.8. HOSPITATIONEN

Wir bieten den Eltern grundsätzlich die Möglichkeit einer Hospitation an. Details werden mit dem pädagogischen Personal und der Geschäftsleitung besprochen.

7. ZUSAMMENARBEIT MIT KOOPERATIONSPARTNERN

Wir kooperieren mit den Grundschulen Mönsheim, Heimsheim, Weissach, Rutesheim, Öschelbronn und Weil der Stadt.

7.1. KOOPERATIONEN MIT DEN GRUNDSCHULEN

Die Kooperationslehrer der jeweiligen Schule kommen die Vorschüler im Wald regelmäßig besuchen und lernen die zukünftigen Schulkinder kennen. Es finden auch Besuche der Vorschüler in der jeweiligen Grundschule zusammen mit einer pädagogischen Fachkraft von uns statt.

Ehemalige Kindergartenkinder, die bereits die Schule besuchen sind ebenfalls zu bestimmten Terminen eingeladen und können über die Unterschiede von Schule und Kindergarten berichten.

7.2. KOOPERATIONEN MIT ANDEREN KINDERGÄRTEN

Wir kooperieren mit den anderen Kindergärten in Mönsheim, Heimsheim Öschelbronn, Rutesheim und Weil der Stadt., z. B. durch Turnangebote, gegenseitige Besuche etc.

7.3. KOOPERATIONEN MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN DER JUGENDHILFE

Wir kooperieren mit den Frühförderstellen des Enzkreises und dem Kreis Böblingen, mit der Schule für hörgeschädigte Kinder, mit den Familienberatung im jeweiligen Ort und den Integrationsbeauftragten der jeweiligen Gemeinde.

7.4. KOOPERATIONEN MIT SONSTIGEN INSTITUTIONEN

Wir kooperieren mit dem Sportverein Öschelbronn, der Schäferei Gemeinschaft in Mönsheim, der Bücherei in Heimsheim, dem Sport- und dem Pferdeverein in Öschelbronn, der LMU (Land Mensch Umwelt), dem Garten im Öschelbronner Klinikum und dem Obst- und Gartenbauverein Öschelbronn, …

8. SCHUTZKONZEPT

Kinder sind auf Schutz und Unterstützung in Notlagen angewiesen. Aus diesem Grund nehmen wir die Kinder ernst und hören ihnen zu. Wir ermutigen sie, sich an eine Vertrauensperson zu wenden, wenn sie etwas bedrückt oder sie Hilfe brauchen. Hilfe zu holen hat nichts mit verpetzen zu tun! Dies gilt nicht nur für Kinder, sondern auch für Eltern und Kollegen.

Es ist uns wichtig, dass das pädagogische Personal den Kindern Regeln und Grenzen, die eingehalten werden müssen, verständlich erklärt und dabei auch ein gewisses Machtverhältnis, das dem pädagogischen Personal aus dieser Verantwortung heraus entsteht, zu vermeiden. Konsequenzen müssen für die Kinder angemessen und nachvollziehbar sein. Wir vermeiden Ironie und Bloßstellung.

Unser Ziel ist es, dass alle, die an der Erziehung und Bildung der Kinder beteiligt sind, eng zusammenarbeiten. Aus diesem Grund liegt uns sehr viel daran, Anregungen und Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Beschäftigten zu erhalten. Dabei ist es ebenfalls notwendig, das eigene Verhalten stets zu reflektieren und zu überprüfen. Auf Kritik und Beschwerden gehen wir aktiv ein und können somit unser Wissen und unser pädagogisches Handeln gemeinsam weiterentwickeln und damit unsere Qualität kontinuierlich verbessern.

8.1. HANDLUNGSLEITFADEN FÜR DAS PÄDAGOGISCHE PERSONAL

Unser höchstes Anliegen ist es, Kinder in ihren Rechten zu stärken und sie so vor körperlichen und seelischen Verletzungen zu schützen. Die uns anvertrauten Kinder haben ein Recht auf eine "sichere" Einrichtung. Aus diesem Grund wird unser pädagogisches Personal weder offene noch subtile Formen von Gewalt, Grenzverletzungen oder Übergriffe an den Kindern vornehmen bzw. wissentlich zulassen oder dulden, wie z. B.:

- Verbale Gewalt
  (herabsetzen, abwerten, bloßstellen, ausgrenzen, bedrohen)
- Körperliche Gewalt
- Sexuelle Gewalt und sexuelle Ausnutzung
- Machtmissbrauch
- Ausnutzung von Abhängigkeiten

Unser pädagogisches Personal nimmt aktiv Stellung gegen diskriminierendes, gewalttätiges und sexistisches Verhalten und greift in solchen Fällen auch sofort ein. Wenn die pädagogische Fachkraft Kenntnis von einem Sachverhalt erhält, der die Vermutung auf ein Fehlverhalten durch einen Mitarbeiter nahelegt, wird dies umgehend dem unmittelbaren Vorgesetzten als auch der pädagogischen Geschäftsführung mitgeteilt. Das pädagogische Handeln unseres Personals ist transparent und nachvollziehbar und entspricht fachlichen Standards. Es werden vorhandene Strukturen und Abläufe eingehalten und dokumentiert. Dabei wird sich nach den Bedürfnissen der Kinder gerichtet und mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten kollegial zusammengearbeitet.

Körperkontakt und körperliche Berührungen zwischen den Kindern und dem pädagogischen Personal sind signifikant und unerlässlich. Hierbei halten unsere Fachkräfte von Anfang an die individuelle Grenze der Kinder ein und akzeptieren deren persönliche Intimsphäre. Jeglicher Kontakt, ob verbal oder körperlich, beruhen auf einer respektvollen und achtsamen Weise gegenüber den Kindern und ihren Grenzen. Kinder haben generell das Recht, nein zu sagen und zu äußern, wenn sie etwas nicht wollen.

Wir legen Wert auf einen höflichen und respektvollen Umgangston und vermeiden Äußerungen oder Wörter, die abwertend, herabwürdigend oder ausgrenzend sind. Dies gilt ebenso für die nonverbale Kommunikation (Gestik, Mimik, etc.). Darüber hinaus werden die Kinder auch nicht mit Kose- oder Spitznamen angesprochen, wenn sie dies nicht möchten. Unser pädagogisches Personal trägt dafür Sorge, dass nichts gegen den Willen der Kinder geschieht und interveniert, wenn es zu grenzverletzendem Verhalten bzw. Sexualerkunden unter den Kindern kommt.

Wir achten darauf, dass Informationen zeitnah an Kollegen(innen) und an die Leitung weitergegeben werden und unterstützen uns gegenseitig im Arbeitsalltag, wenn Hilfe benötigt wird. Das Team geht wertschätzend und respektvoll miteinander um und versucht Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten konstruktiv zu lösen. Wir setzen uns gemeinsam mit Sachverhalten auseinander und greifen ggf. Anregungen von Kollegen(innen) und aus der Fachberatung auf.

Wo Menschen zusammenarbeiten und kooperieren, etabliert sich meistens eine gewisse Fehlerkultur. Wir vertreten die Meinung, dass Fehler gemacht werden dürfen! Wichtig hierbei ist nur die Art und Weise, diese Fehler zu betrachten zu bewerten und damit umzugehen. Um einen konstruktiven Umgang mit Fehlern gewährleisten zu können, müssen sie offen benannt, eingestanden und aufgearbeitet werden und können so zur Verbesserung unserer Arbeit führen. Fehlverhalten oder Sachverhalte, deren Sinn und Hintergrund nicht verstanden werden, sprechen unsere Mitarbeiter offen bei Kollegen(innen), im Team und gegenüber Leitungen und Geschäftsleitung an.

Es ist uns wichtig, dass unsere Mitarbeiter auf ihre physischen und psychischen Grenzen achten, gesundheitliche Beeinträchtigungen ernst nehmen und sich bei Bedarf rechtzeitig Hilfe holen

8.2. RECHTE DER KINDER

UN-Kinderrechtskonvention:

Die UN-Kinderrechtskonvention legt wesentliche Standards zum Schutz der Kinder weltweit fest und stellt die Wichtigkeit deren Wert und Wohlbefinden heraus. Die vier elementaren Grundsätze, auf denen die Konvention beruht, beinhalten das Überleben und die Entwicklung, die Nichtdiskriminierung, die Wahrung der Interessen der Kinder sowie deren Beteiligung.

Im Originaltext wurden dazu 54 Artikel verfasst, wobei UNICEF, die Kinderrechtsorganisation der UNO, den 20 Seiten langen Text in zehn Grundrechte zusammenfasst. Die Nummerierung entspricht nicht jeder der Artikel:

1. **Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht**
2. **Das Recht auf einen Namen und eine Staatsangehörigkeit**
3. **Das Recht auf Gesundheit**
4. **Das Recht auf Bildung und Ausbildung**
5. **Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung**
6. **Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln**
7. **Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung i. S. d. Gleichberechtigung des Friedens**
8. **Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung**
9. **Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause**
10. **Das Recht auf Betreuung bei Behinderung. In der Praxis heißt das, Kinder haben das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben. Sie haben das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung, Ausbildung und auf Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen.**

8.3. BESCHWERDEMÖGLICHKEITEN

Kinder äußern ihre Beschwerden oft nicht direkt. Ihre Anliegen und Bedürfnisse, die hinter einer Beschwerde im weitesten Sinne liegen, können sehr unterschiedlich aussehen. Dies kann ein Unwohlsein, eine Unzufriedenheit sein (z. B. mit dem Essen), es kann sich um einen Veränderungswunsch handeln (z. B. bezüglich einer Gruppenregel) oder ein Thema betreffen, das sich aus dem Verhalten und den Reaktionen anderer ergibt (z. B. dem Konflikt, nicht mitspielen zu dürfen). Unser pädagogisches Personal ist gefordert, die Unmutsbekundungen der Kinder bewusst wahrzunehmen und sich mit ihnen auf die Suche nach dem zu begeben, was hinter der Beschwerde steckt. Deshalb spielen alle Anliegen -auch die, die aus Sicht der Erwachsenen "Kleinigkeiten" oder "Banales" darstellen - für uns eine wichtige Rolle. Durch unser Interesse an ihrer Kritik fühlen sich die Kinder ernst genommen und suchen auch bei anderen Sorgen unsere Unterstützung.

Die Kinder nutzen im Kindergartenalltag oft informelle Wege, um ihre Unzufriedenheit zu äußern und sie äußern ihre Beschwerde nicht immer eindeutig und direkt. Dabei müssen sie sicher sein, dass ihre Anliegen ernst genommen werden. Auf die Festlegung einer "Beschwerdestelle" oder eines starren Verfahrens haben wir ganz bewusst verzichtet. Unsere Erfahrung ist, dass sich die Kinder in aller Regel an die pädagogische Fachkraft ihres Vertrauens wenden, wenn sie Anliegen haben und sich besprechen wollen. Diese selbstgewählte Fachkraft des Vertrauens steht den Kindern im Alltag unmittelbar zur Verfügung und ist sozusagen die erste, entscheidende Beschwerdestelle.

Durch die besondere Nähe zu den Kindern ist dieser Beschwerdeweg meist spontan – das ist von Vorteil, hat aber auch Grenzen. Das bewusste Annehmen der Beschwerde ist dann eine Herausforderung, wenn in der aktuellen Situation wenig Zeit bleibt. Dann signalisieren wir pädagogischen Fachkräfte mit einer ersten Reaktion, das Anliegen wahrgenommen zu haben und knüpfen in einer ruhigen Minute allein mit dem Kind an die Situation wieder an. Unser Anspruch ist es, dieses persönliche (Wieder-) Aufnehmen und Konkretisieren der Beschwerden verlässlich zu gewährleisten.

8.4. PRÄVENTIONSPROGRAMM "ICH BIN DOCH KEIN HEINI", GEGEN SEXUELLE GEWALT, ÜBERGRIFFE UND GRENZVERLETZUNGEN

"Ich bin doch kein Heini" ist ein Verhaltenstraining für Kinder im Vorschulalter. Dieses Angebot dient dazu, sexuellen Missbrauch von Kindern vorzubeugen. Mit gezielten Verhaltensschulungen von Kindern und Informationsveranstaltungen für die Eltern wird das oft tabuisierte Thema sensibilisiert. Anhand von Beispielsituationen werden zusammen mit den Kindern Lösungen im Verhalten gegenüber Fremden kindgerecht erarbeitet. Dabei wird auch auf die Hauptgefahr des Missbrauchs im sozialen Umfeld eingegangen und wie man sich am besten davor schützen kann.

9. QUALITÄTSKONZEPT

Wir haben definierte Maßnahmen zur Qualitätssicherung, die in unserem Qualitätskonzept festgelegt sind. Das Qualitätskonzept beinhaltet u. a. Standards zur pädagogischen Arbeit, zur Elternarbeit, zu Sicherheitsrichtlinien, zur Aufnahme neuer Kinder im Kindergarten und Datenschutzrichtlinien. Unsere Maßnahmen zu Qualitätssicherung besprechen wir mindestens einmal jährlich an einem pädagogischen Tag.

Das Qualitätskonzept besteht aus 3 übergeordneten Themen:

9.1. PROZESSQUALITÄT

Die Prozessqualität ist in sechs verschiedene Interaktionen unterteilt:

- Pädagogisches Personal-Kind-Interaktion
  Die Kinder haben während der Eingewöhnung eine(n) Bezugserzieher(in), der (die) sie am Anfang intensiv begleitet und Vertrauen und Verlässlichkeit schafft
- Pädagogisches Personal-Eltern-Interaktion
  Am Ende des Monats erhalten die Eltern vom pädagogischen Personal per Kita Info App einen Monatsausblick, indem u. a. auch neue Kolleginnen und Kollegen vorgestellt werden. Ebenfalls erhalten die Eltern am Anfang des neuen Monats einen Monatsrückblick des vergangenen Monats als pdf. Die Kita Info App hat das Ziel, Informationen zeitnah an die Eltern kommunizieren zu können. Es finden mindestens zwei Entwicklungsgespräche und zwei Elternabende im Jahr statt (für die Vorschul-Eltern noch 2 weitere) und beim Abholen wird mit den Eltern bei Bedarf kurz über den Tag gesprochen.
- Pädagogisches Personal- Pädagogisches Personal-Interaktion
  Es gibt wöchentliche Teamsitzungen, um sich abzustimmen und über Kinder und / oder Probleme zu sprechen. Außerdem gibt es Gesamtteamsitzungen, die an einem gemeinsamen Standort stattfinden, damit sich auch das pädagogische Personal aller Einrichtungen austauschen kann.
- Pädagogisches Personal-Träger-Interaktion
  Die Geschäftsleitung der Kindergärten ist bei den Teamsitzungen meist anwesend. Außerdem findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Geschäftsleitung und Einrichtungsleitung statt.
- Interaktion mit anderen Diensten
  Je nach Situation finden Gespräche und Kontakte mit anderen statt wie zum Beispiel der Schule, dem Jugendamt, der Frühförderung, etc.
- Interaktion mit der sozialen und kulturellen Umgebung
  Auch hier finden je nach Situation Gespräche und Kontakte mit beispielsweise anderen Vereinen oder Gemeinden statt.

9.2. STRUKTURQUALITÄT

Die Gruppengröße ist auf maximal 20 Kinder pro Einrichtung beschränkt und es wird auf eine überdurchschnittliche Anzahl von pädagogischen Fachkräften wert gelegt. Darüber hinaus gibt es für die Kinder ein stabiles Team aus pädagogischen Fachkräften, Heilerziehungspflegern, Kinderpfleger, Sozialpädagogen und Fachkräften für Elementarpädagogik im Naturraum. Die Kinder haben einen strukturierten Alltag und es gibt jeden Tag andere Tätigkeiten. Außerdem sind die Wichtel-Waldkindergärten kulturell aufgeschlossen.

9.3. ERGEBNISQUALITÄT

Unter diesem Punkt wird geprüft, ob die Ziele der Konzeption umgesetzt werden. Dafür muss die Konzeption einmal im Jahr von den pädagogischen Fachkräften und Vorstandsmitgliedern gelesen und überprüft werden, ob das Ergebnis den Erwartungen der Eltern und der Kinder entspricht. Dieses wiederum wird durch Elternumfragen nach der Eingewöhnung und einer jährlichen anonymen Elternumfrage überprüft. Die Kinder dürfen selbstverständlich im Zuge einer Kinderkonferenz auch ihre Meinung zum Kindergarten bzw. den einzelnen Aktionen, Angeboten und Abläufen abgeben.

9.4. SUPERVISION UND COACHING

Es besteht ein Angebot der kollegialen Beratung und Supervision durch eine eigene ausgebildete Fachkraft, die nicht in die alltägliche Arbeit eingebunden ist. Diese Beratung dient der Qualitätserhaltung in der Einrichtung. Diese Qualitätssicherung beruht auf der Bereitschaft der MitarbeiterInnen das eigene professionelle, pädagogische Handeln zu reflektieren und Anregungen anzunehmen.

© Copyright 2020 – Urheberrechtshinweis:

Alle Inhalte dieser Konzeption, insbesondere Texte und Fotografien, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der co.natur gGmbH. Wer gegen das Urheberrecht verstößt (z.B. Bilder oder Texte unerlaubt kopiert), macht sich gem. §§ 106 ff UrhG strafbar, wird zudem kostenpflichtig abgemahnt und muss Schadensersatz leisten (§ 97 UrhG).

Gerne können Sie diese Konzeption sowie diverse andere Vorlagen im Bezug auf die Eröffnung von Waldkindergärten käuflich bei uns erwerben. Weitere Informationen diesbezüglich finden Sie auch auf unserer Website unter: www.co.natur.de/consulting-beratung-träger.